

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Mübner, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Baumbach & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 1. — Fernsprechnummer 1111. Für Zusender 1916, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Verlagspreis: Vierteljährlich 2.25 Mk., monatlich 0.75 Mk. Beim Abholen von der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 0.67 Mk. Bei den Postämtern 2.25 Mk., ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Unterzeichnergebühren: die regelmäßige monatliche 20 Pf., für den Rest der Zeit 10 Pf. — Postgebühren: 10 Pf. — Bei Abnahme von 100 Exemplaren 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 51.

Magdeburg, Mittwoch den 1. März 1916.

27. Jahrgang.

Verfehlte Vorschläge.

Die Grundzüge der „kleinen Finanzreform“ sind nunmehr amtlich bekanntgegeben. Neben der Kriegsgewinnsteuer, deren nicht abzuschätzender Ertrag zur Deckung der Einnahmeausfälle des Kriegsjahrs für 1916 bestimmt ist, sollen die Tabakabgaben so weit erhöht werden, daß sie 100 Millionen Mark mehr liefern, eine mit den Post- und Telegrammgebühren zu erhebende Reichsabgabe soll 200 Millionen Mark liefern, aus dem Fracht- und den Stempel hofft man 60 Millionen Mark mehr zu gewinnen, und von einer Quittungssteuer verspricht man sich einen so reichen Ertrag, daß die neuen Steuern — ohne die Kriegsgewinnsteuer — zusammen 500 bis 600 Millionen Mark ergeben.

Wir kennen das Spiel mit den „kleinen“ und „großen“ Finanzreformen schon einigermaßen. Die Dinge nehmen aber jetzt insofern eine andre Gestalt an, als die „kleine“ Finanzreform schon um ein beträchtliches die größte der „großen“ Finanzreformen früherer Jahre in den Schatten stellt. Geht es einmal an die Lösung des Friesenproblems, die Mittel für die Erfüllung der dauernden Verpflichtungen des Deutschen Reiches aus der Kriegszeit zu beschaffen, so verlagern alle durch die Erfahrung gewonnenen Maßstäbe.

Die ersten Vorschläge der Regierung sind nicht geeignet, beruhigend zu wirken. Wie in allen früheren Steuerkämpfen, so wird auch jetzt wieder eine großzügige Neugestaltung der Steuerverhältnisse des Deutschen Reiches und seiner Gliedstaaten ansgewiesen. Man greift wieder zu einem Gemisch von Steuerabgaben, die nicht nach der Leistungsfähigkeit der Zahler bemessen sind, sondern sie ganz willkürlich beim Verbrauch oder bei der wirtschaftlichen Tätigkeit treffen. Galt den Verkehrssteuern schon in Friedenszeiten schwere Mängel an, so sind sie doppelt bemerklich in der Kriegszeit, in der alles Bemühen auf die Förderung des Verkehrs, der Vorkriegszeit des Wirtschaftslebens, gerichtet sein muß.

Wünschenswert wäre es gewesen, wenn die den Plan einer erneuten steuerlichen Belastung des Eisenbahn-Personenverkehrs zum Scheitern brachten. Aber dieselben Gründe, die gegen diesen Plan sprechen, stehen auch der Besteuerung des Güter-, des Zahlungs- und des Postverkehrs im Wege. Auch diese Steuern hemmen den Umlauf des Wirtschaftsgetriebes. Die schärfere Besteuerung des Tabaks und der Zigaretten aber wird, abgesehen von der ungleichen Belastung der Käufer, nichts auf die ganze Tabakindustrie wirken.

Können wir heute oder in der Ubergangszeit vom Kriege zum Frieden solche gewalttätigen Eingriffe in das Wirtschaftsleben, die großen Industriezweigen des Lebens faden unterbinden und Zehntausende von Arbeitskräften der Erwerbslosigkeit aussetzen, ertragen? Diese Frage wird der Reichstag gründlich zu prüfen haben.

Mit welchen neuen Einnahmen will die unentbehrlichen Mittel beschaffen wollen? Unsere Genossen im Reichstag haben es deutlich und mit durchschlagender Begründung gesagt: der große Preis, der den Vaterlandsverteidigern den allergrößten Dank schuldet, soll zunächst einmal nach einem einheitlichen, die Leistungsfähigkeit berücksichtigenden Maßstab ein angemessenes Opfer auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen. Da wir leider eine Reichseinkommensteuer noch nicht haben, muß auf den Wehrbeitrag zurückgegriffen werden, der für die vorübergehende Belastung des Einkommens und Vermögens einen brauchbaren Maßstab liefert. Sah man sich im Friedensjahr 1913 veranlaßt, dem Besitz eine außerordentliche Abgabe für Rüstungszwecke aufzuerlegen, so rechtfertigt es sich dreifach in der Kriegszeit, diese Abgabe in einem den finanziellen Bedürfnissen genügenden Maße zu wiederholen.

Die Kriegsgewinnsteuer, die selbstverständlich unsere Unterstützung findet, ist kein Ersatz dafür. Sie soll nur den in den Kriegsjahren erzielten Vermögens-

zuwachs der Einzelpersonen in einem etwas stärkeren Maße als im Besitzsteuergesetz vorgeesehen war, befallen und dazu die größeren gegenüber dem letzten Friedensjahr erzielten Mehreinkommen sowohl der Einzelpersonen als der Unternehmungsgesellschaften mit einem Zuschlag treffen. Vermögen, die in den Kriegsjahren keinen den gesetzlichen Vorschriften entsprechenden Zuwachs erfahren, bleiben verschont. Warum aber soll eine reiche Familie, die ihren Vermögensstand dank der Tapferkeit unserer Soldaten erhalten oder mäßig steigern konnte und die wirtschaftlich vom Kriege nichts zu spüren bekam, von der Kriegsabgabe befreit bleiben?

Dazu kommt noch, daß die Kriegsgewinnsteuer in einer Weise berechnet werden soll, die den Schein einer viel stärkeren Belastung erweckt, als sie in Wirklichkeit geplant ist. Die Steuerfüße sind viel zu niedrig, die Berechnung des Vermögenszuwachses und des Mehreinkommens erfolgt viel zu schonend, besonders bei den Gesellschaften, bei der sie weit zurückbleibt hinter den mit dem vorbereitenden Sperrgesetz gewellten Erwartungen. Schließlich ist es ein ganz — sagen wir: seltsames Vorkommnis an den Reichstag, den kleinen Anjaß der Erbschaftsbesteuerung — auch der direkten Abkündigung —, der mit dem Besitzsteuergesetz erreicht war, mit dem Kriegsgewinnsteuergesetz wieder zu zerstören. Die Regierung betritt mit diesem Vorschlag einen äußerst gefährlichen Weg. Sie sollte nicht vergessen, welche Erschütterungen in der Geschichte der Staaten schon durch Steuerkämpfe herbeigeführt wurden. In einer Zeit, in der ein dauernder Jahresbedarf von Milliarden sich anhäuft, das bisherige Erbschaftsbesteuerung, das wir errungen hatten, wieder abzubauen und dafür den Verbrauch und Verkehr zu belasten, ist ein gefährliches Beginnen. Die Antwort auf diese Zumutung wird lauten müssen: Wer mit einer kräftigen Erbschaftsteuer, die viele Hunderte von Millionen bringen kann, ohne das Wirtschaftsleben zu stören und ohne einen einzigen Menschen der Not auszuliefern! —

Pfiffe im Bardartal.

Lu — wieder dieser Pfiff —, erst lang hinstierend, dann kurz aufschreiend, dann endlos von Berg zu Berg verhallend — der Pfiff der Eisenbahn im Bardartal.

Alles liegt im tiefsten Frieden des Abends. Die Säge des Soldaten kichert im Hof eintönig durch das Holz. Kinder spielen und schreien Hurra. Die Hornsignale der Bulgaren dringen von fern herüber. Langsam leuchtet Licht um Licht am Berg auf. Und plötzlich dieser schrille Pfiff! Er reißt alles aus seinen Gedanken. Er spricht: Krieg. Alles fragt, alles rät, alles weiß wieder, daß wir hier draußen in einem fernen Lande sind, vielleicht zu großem Nutzen. Alles hält inne und denkt nach.

Ober du wanderst in der warmen süd-mazedonischen Mittagsonne durch eins der stillen Seitentäler des Bardar. Gelbschwarze Schieferden reichen oben in den grauen Hängen. Der Bach rauscht über den weißgewaschenen Marmer hin. Im Hof einer einsamen Mühle hämmert ein Bauer an seinem Werkzeug. Ab und zu begegnet mir auf dem schmalen Pfad ein Feldtreiber. Du vergißt den Krieg und die Welt, Saloniki und Griechenland. Und plötzlich aus weiter Ferne klingt es hell und leise durch die Mittagstillen —

ein Pfiff!

Du stehst. Du horchst. Der Pfiff verfliegt. Aber in deinem Schädel beginnt das Fragen...

Es ist eine Bahn wie überall, zwei Schienen, die vom einen Ufer des Flusses aufs andre springen. Eine Bahn mit Weiden und Tanneln und schönen Ausblicken in die fahlen braunen mazedonischen Berge. Eine Kreisbahn nur — mit Deutschland verglichen, die hier in Beles mitten durch die Straßen fährt und mit ihren Warnungsrufen Menschen und Tiere vom Gleise scheucht. Fast eine Kleinbahn — und doch —

Diese Bahn und dieses Bardartal hat für unsern bulgarischen Verbündeten schon oft eine große Rolle gespielt. Als Rückgrat von ganz Mazedonien hat es immer den Kern aller diplomatischen Verhandlungen, den Schlüsselstein aller kriegerischen Entwicklungen um dieses unglückliche Land gebildet. „Bis zum Bardartal“ sollte nach Vorschlag der Entente Bulgarien vor einem Jahr ausgedehnt werden, als es sich anbot, das im zweiten Balkankrieg erlittene Schicksal zu reparieren. Heute, wo wir selber im Bardartal liegen, wo Bulgarien auch das ganze westliche Mazedonien fest in Händen hat, heute sehen wir, wie unglücklich, ja unmöglich eine solche Lösung gewesen wäre. Ein

solches Hüfttal, eine solche Bahn kann nur entweder serbisch oder bulgarisch sein, niemals aber eine militärische Grenze bilden.

Und noch klarer sehen wir heute die Unmöglichkeit jenes Vorschlags ein, wenn wir an die Bedingung denken, die die Entente an seine Annahme knüpfte: Dies ganze Tal, die Bahn, alles was östlich vom Bardartal liegt, sollte von ihren Truppen besetzt werden bis zum Frieden. Sollte Bulgarien sich diese Okkupation gefallen lassen, so spielte es heute dieselbe Rolle wie Griechenland. Zudem es das nicht tat, bekam es ganz Mazedonien in seine Gewalt und machte durch die Schlacht bei Krivolac das Bardartal zum

Schauplatz blutiger Rückzugsgefechte

für die Entente selber. Krivolac liegt 50 Kilometer flussaufwärts von Beles — dicht vor Demir Kapu, dem „Eisernen Tor“ Mazedoniens, durch dessen enge steile Felswände der Bardar seine Fluten schüttet, bevor er in die Ebene von Saloniki hinabfällt. Bis hierhin waren die Franzosen auf ihrer Hilfs Expedition gegen Serbien vorgezogen, als die bulgarischen Erfolge vom Westen her ihre Stellungen unhaltbar machten. Der bulgarische Sieg von Krivolac war eine schneidende Antwort auf jene jüdische Offerte der Entente „bis zum Bardar“.

„Bis zum Bardar“ lautete drei Jahre früher auch die serbische Verlegenheitsparole in jenen kritischen Monaten nach dem ersten Balkankrieg, als die „verbündeten Räuber“ von Bulgarien eine Revision des Teilungsvertrags forderten. Um dieses unglückliche Mazedonien, in das Bulgarien seit Jahrzehnten seine heile nationale Kraft gesteckt hatte, um dieses fruchtbare und kommerziell wichtige Bardartal ist jener blutige zweite Balkankrieg geführt worden. Damals war Serbien eine Zeitlang bereit, das östliche Mazedonien bis zum Bardarfluß Bulgarien zu überlassen. Bulgarien lehnte ab. Es besiegelte damit sein tragisches Schicksal. Der Friede von Bukarest sah es weit abgedrängt von diesem Kern Mazedoniens. Der Bardar wurde ein serbischer Fluß mit einer griechischen Mündung.

Heute wehen längs der ganzen Bardartalbahn von Krivolac bis Guegeli die siegreichen Fahnen der Bulgaren. Und alle die Unglücksnamen, die ihnen seit den Sommermonaten von 1913 in der Seele brannten, haben heute einen neuen hellen Klang bekommen. Das Ditschepolje und die Bregalnica, Krivolac und Egri Palanka, Patschana und Jitij — solche Namen bedeuten für uns Deutsche, die sie heute durchfahren, die Siegesstapfen des

letzten bulgarischen Vorkrieges. Den Bulgaren selber waren sie bis vor kurzem schmerzhaft Erinnerungen an ihren

tragischen Zusammenbruch im Jahre 1913.

Damals standen sie bei Beginn der Feindseligkeiten mit starken Vorhuten hier am Bardartal. Von Krivolac aus entwickelten sie eine Armee, die über Nestib in Mazedonien einbrach und die Bahnverbindung zwischen den feindlichen Zentren Risch und Saloniki zerstörte — also genau das tun sollte, was die Bulgaren in diesem Feldzug so blühartig prompt fertiggebracht haben. Damals mißlang der Stoß. Vor den Griechen, die durch den Sieg bei Kutus sich den Weg auf Strumica eröffnet hatten, und vor den Serben, die von ihrem Hauptquartier Nestib aus alle verfügbaren Truppen über Krivanovo gegen Egri Palanka warfen, mußten die von zwei Flanken bedrohten Bulgaren aus und über ihre alten Landesgrenzen zurück. Damals bekam der Name Krivolac seinen dumpfen Klang. Tagelang wurde um diesen Bardarübergang gekämpft, bis die Bulgaren über Bepelitsche und Radowitsche zurück an ihre Grenze mußten. Jitij mit seiner alten Byzantinerverfestigung — heute einer ihrer Hauptstützpunkte im okkupierten Mazedonien. Damals bildete die „Pforte“ der Entente dieser alten Handelsmetropole den ersten schweren Zusammenstoß. Die serbischen Kämpfer von Slivice an der Kriva Palanka wüteten hier an der Bregalnica die Kämpfe der eben noch verbündeten Balkanheere. 25 000 bulgarische und 15 000 serbische Männer blieben auf der Walfahrt. Man muß an diese Zahlen denken, wenn man verstehen will, mit welchen Gefühlen die Bulgaren hier heute am Bardar sitzen.

Dieses Land, durch das jetzt die schwerbeladenen

Eisenbahnzüge der Verbündeten

gehen, hat unter seiner Hin und her flutenden Geschichte gelitten wie kaum ein zweites in Europa. Da liegt im Osten von Beles die breite Hochfläche des Ditschepolje (Schaf-Feld). Im Oktober 1912 wälzte sich das siegreiche Serbenheer durch seine Dörfer auf der Verfolgung der geschlagenen Türken. Ein Jahr später rangen die Truppen des Generals Kovatschew mit den Serben um seinen Besitz. Wieder zwei Jahre darauf brach ein neuer bulgarischer Sturm über die Hüften hin. Heute parkieren bayerische oder ungarische Kolonnen auf den Trümmerstätten, wo vor 10 Jahren noch blühende Heimstätten standen. Wer die hier der türkische Muezzin seine Gebete sang. Wer nicht — auch

seinen Portugals sichert: daß die beschlagnahmten deutschen Handelsschiffe nicht etwa gegen Deutschland, sei es im Handel oder in der Kriegsführung, benutzt werden. Das erscheint auch uns allerdings als eine absolute Voraussetzung, für die Deutschland mit aller Macht einzutreten hat. —

Ein Loblied auf die Brotkarte.

Aus Skandinavien wird dem „Hamburger Echo“ geschrieben: Der Stockholmer Bürgermeister, Genosse Karl Lindhagen, der auch Mitglied der schwedischen Zweiten Kammer ist und auf dem äußersten linken Flügel der Partei steht, hat im August v. J. eine Studienreise durch Deutschland gemacht und nun seine Eindrücke von dieser Reise in einer Broschüre gesammelt, die soeben erschienen ist. Wertwürdigerweise hat dieser unverfälschte Nationalist im „Waterlande des Militarismus, Preußen“, ganz andre Eindrücke auf seiner Reise gesammelt, als z. B. der viel „gemäßigtere“ Genosse Branting, der in Deutschland nur eine große Zwangsanstalt sieht, wenn er es mit dem „freien“ Frankreich oder mit dem „noch freieren“ England vergleicht. Aber es kommt eben auf die Augen an, mit denen man sieht und sehen will.

Der einzige Unterschied zwischen den Gerossen Lindhagen und Branting in der Beurteilung des Deutschland von heute ist nur der, daß der erstere objektiv sah und so schreibt, was der letztere eben leider nicht tut. Lindhagen ist von dem „großartigen Mechanismus der Kriegszustandorganisation des mächtigen Reiches“ entzückt, aber ganz besonders von der Regulierung des Brotverbrauchs nach Bedarf und unter Berücksichtigung des allgemeinen Wohles. Er schreibt hierüber u. a.:

„Man füllte sich als ein besserer Mensch, wenn man im Hotel jeden Morgen seine tägliche Brotkarte empfing. Das war ein kleiner Lichtblick in das Zukunftsreich der geistigen Freiheit, das sich hier uns aufbot. Es liegt etwas Erhebendes und Ehrwürdiges in dem Zutragen, daß man unter eigener Verantwortung loyal beitragen soll zu einer vernünftigen Haushaltung, die zum Nutzen für alle gedacht ist. . . .“

Hü. Branting ist die Brotkarte dagegen ein Zeichen der Unmündigkeit des deutschen Volkes, eine Zwangsmaschine, und er erinnert sich, wie sich die Franzosen täglich mit Weibsbrot vollproppten. Als er seine Brotkarte in Berlin erhielt, hat er sicher an alles andre als an das „Zukunftsreich der geistigen Freiheit“ gedacht. Selbstverständlich dachte er an die französischen Weibsbrote; der sozialistische Hintergrund der deutschen Brotkarte blieb ihm fremd — oder er wollte ihn nicht sehen, er sah nur den Zwang.

Lindhagen schildert in seiner Broschüre eingehend die Behandlung der Verdunnten, die Organisation des roten Kreuzes und einen Besuch in Gefangenenlagern. Dabei unterdrückt er seine Meinung über den Krieg nicht im geringsten, im Gegenteil, er sagt frei heraus, was der Krieg in Wirklichkeit ist. Mit Wärme verteidigt er das Recht der unterdrückten Nationen zu freier Existenz auch unter der Fremdherrschaft. Die Broschüre darf als eine Protestschrift gegen die Haltung des von Branting geleiteten Stockholmer „Sozialdemokraten“ aufgefaßt werden. —

Wirtschaftliche Maßnahmen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht Bekanntmachungen betreffend die Ergänzung der Verordnung über Höchstpreise für die Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915, betreffend die Änderung der Verordnung über die Regelung des Absatzes von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915, betreffend die Änderung der Verordnung über die Regelung der Preise für Gemüße und Obst vom 11. November 1915, über das Verbot der besonderen Beschleunigung des Verkaufs von Strick-, Web- und Wirkwaren vom 25. Februar 1916, die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 26. Februar 1916 sowie über die Anordnung der Zwangsverwaltung für gewisse französische Unternehmungen.

In der Sitzung des Bundesrats am Montag gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung zur Beschränkung des Zuckerverbrauchs bei der Herstellung von Schokolade sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bestandsaufnahme von Heu und Stroh und eine Vorlage betreffend die Sicherstellung des Heubedarfs der Heeresverwaltung. Durch die Beschränkung des Zuckerverbrauchs bei der Herstellung von Schokoladen wird der Zuckerverbrauch für die Herstellung von Schokolade in derselben Weise, wie es durch die Höchstpreiserordnung vom 16. Dezember 1915 bereits für die Herstellung von Süßigkeiten geschehen ist, für 1916 auf die Hälfte des Zuckerverbrauchs in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 beschränkt. —

Weizenmangel in England?

Von zuständiger Seite erfährt die Telegraphen-Union folgendes: Das führende Londoner Fachblatt des Getreidehandels vom 15. Februar 1916 kommentiert das angebliche Eingreifen der englischen Regierung in die Fragen der Brotgetreideversorgung mit wenig optimistischen Worten. Man dürfe nicht vergessen, daß die Regierung nur die Auffüllung der nationalen Weizenreserve (welche bekanntlich sehr stark zurückgegangen ist), beabsichtige und nicht den regelmäßigen Bedarf des Landes im laufenden Erntejahr zu befriedigen gedenke. Dem privaten Handel bleiben die Last und Verantwortlichkeit, die normalen Ansprüche des Erntejahrs durch Einfuhr zu befriedigen.

Bei der jetzigen Preisbildung, welche durchschnittlich 70 Schilling pro Quarter (zirka 325 Mark die Tonne) betrage, den hohen Frachtraten, welche 20—30 Schilling pro Quarter ausmachen, und angesichts des Wettbewerbs durch die heimlichen Käufe von Agenten mächtiger Regierungen, seien diese Aufgaben des freien Handels un-

gehener; sie setzen geradezu Nachmittel und Fähigkeiten des Händlers voraus, welche weit über die von ihm zu erwartende Leistungsfähigkeit hinausgingen.

Das Blatt kommt zu dem Schlusse: „Die Weizenreserve in unsern Häfen ist niedrig geblieben und diejenigen, welche mit der Aufrechterhaltung unserer Vorräte vertraut sind, werden sehr wirklich nervös. Die Lage ist kritisch, und die Pläne der Regierung scheinen nicht imstande zu sein, mit dieser Lage in befriedigender Weise fertig zu werden.“ —

Notizen.

Die Staatshaushaltskommission des preussischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung zunächst mit dem Etat der Lotterieverwaltung. Dabei wurde beantragt, daß die Kollekteure — meistens Offiziere a. D. — zu hohe Einnahmen hätten. Von der Regierung wurde erwidert, die Einnahmen müßten ausreichend sein, weil diese Stellen sonst nicht besetzt werden könnten. — Beim Etat des Abgeordnetenhauses wurde ein fortschrittlicher Antrag, den Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten während der Dauer der jedesmaligen Legislaturperiode freie Fahrt auf allen preussischen Staatsbahnen zu gewähren, mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Konservativen.

Darauf kam der Bauelet zur Beratung. Es wurde über die Vorklage der Schifferfamilien Klage geführt. Deren Schiffe liegen herrenlos in den Häfen, können nicht ausgebessert werden und verkommen allmählich. Die Regierung erklärte, daß sie sich dieser Schiffe annähme und kleinere Reparaturen auf Staatskosten vornehmen lasse.

Gefordert wurde ferner der Donau-Main-Kanal, der eine Kanalisierung des Mains bis Wiesbaden notwendig macht. Die Regierung erklärte, daß sie sich mit diesem Kanalprojekt noch nicht befaßt habe; in erster Linie gehe es die bayrische Regierung an. — Ueber die Kanalisierung der Lippe erklärte der Minister, daß die Frage noch offen sei, ob ein Seitenkanal von Bessel bis Datteln oder eine Kanalisierung des Stromlaufs der Lippe selbst erfolgen soll. — Der Ausbau der Rogat-Wasserkraft soll erfolgen, wenn sich ergibt, daß der Ausbau zweckmäßig erscheint. Die dann gewonnene Elektrizität soll den umliegenden Straßen nutzbar gemacht werden. — Ein Gesetzentwurf über die Kanalisierung des Mains soll in den nächsten Tagen dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden.

Schließlich wurde noch Klage geführt, daß Arbeiter, die 70 Jahre alt sind und Altersrente erhalten, der Lohn von der Wasserbauverwaltung um den Betrag gekürzt worden ist, den die Altersrente ausmacht. Der Regierungsvertreter erklärte, diese Anordnung sei dem Minister nicht bekannt, vielmehr habe die Regierung angeordnet, daß ohne Rücksicht auf die Rente jeder Arbeiter die Vergütung erhalten müsse, die seiner Leistungsfähigkeit entspreche. —

Erhöhung der Erbschaftsteuer. Das Finanzministerium hat beschlossen, einen Gesetzentwurf einzubringen, der eine Erhöhung der Erbschaftsteuer vorseht. Es sind darin folgende Sätze vorgesehen: 1. Bei Erbfolge in direkter Linie beginnt die Steuer bei der niedrigsten Stufe mit 1 v. H. des Nachlasswertes und steigt um 1/2 v. H. bis zu 5 v. H. bei einem Nachlass im Werte von 1 Million und darüber. 2. Bei Erbfolge in der Seitenlinie beginnt die Steuer mit 4 v. H. und steigt bis 12 v. H. 3. Bei allen weiteren Graden der Verwandtschaft ist der niedrigste Steuerfuß 7 v. H., der höchste 17 1/2 v. H. Diese Meldung kommt aus Rußland und entstammt der „Wschewija Wjedomosti“. Sowenig Rußland auf als nachahmenswertes Beispiel gelten kann, in diesem Falle könnte sein Vorgehen vorbildlich für manche andre Staaten sein. —

Bruch des Burgfriedens. Im Fürstentum Lippe ist ein Landtagsmandat erloschen, das bis jetzt in den Händen der Nationalliberalen war. Ohne nun erst mit dieser Partei eine Verständigung zu suchen, haben die Konservativen einen eignen Kandidaten aufgestellt, weshalb sie jetzt von den Nationalliberalen des Bruches des Burgfriedens bezichtigt werden. —

Eine neue Erklärung Deutschlands. Neuter meldet aus Washington: Die deutsche Regierung beauftragte den Grafen Bernstorff, der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß die Erklärungen über die „Lusitania“ und „Arabic“ von deutscher Seite als bindend angesehen würden, aber nur was friedliche und nicht was bewaffnete Handelsdampfer anbelangt. —

Holländische Nahrungsmittel für Belgien und Nordfrankreich. Der „N. N. C.“ schreibt: Auf Ersuchen Camille Hunsmans, Mitglieds der sozialdemokratischen Partei in der belgischen Kammer, und mit Zustimmung des deutschen Generalgouverneurs in Brüssel, hat der Landwirtschaftsminister 1000 Waggonsladungen Getreide für die notleidende Bevölkerung in Belgien und Nordfrankreich zur Verfügung gestellt. Der Preis, zu dem die Kartoffeln im Verbrauch überlassen werden, beträgt 450 Gulden per 100 Kilogramm franko Waggons Verladung. — Der „N. N. C.“ schreibt ferner: Im Verlauf dieses Monats sind durch Vermittlung eines Unterstützungskomitees verschiedene Waggonsladungen Kartoffeln, Speck und Kohl für die hilfsbedürftigen Niederländer in Lüttich, Brüssel, Antwerpen und Gent versandt worden. Der Transport erfolgte ohne die geringste Störung per Eisenbahn via Rheden, Eindhoven, Schijndel nach den Bestimmungsorten. —

Die Kämpfe in Ägypten. General Maxwell, der Befehlshaber in Ägypten, telegraphiert: Das Geschick am Sonnabend endete mit einem entscheidenden Erfolg. Der Feind, unter dem verächtlichen Befehl Nuri-Beis, einem Bruder Enver-Paschas, hielt eine starke Stellung südlich von Barani (?). Ein Angriff der südafrikanischen Infanterie war voll erfolgreich, ebenso ein glänzender Angriff der Dorsetshire Yeomanry, bei dem Nuri-Bei getötet und sein Stellvertreter verwundet mit zwei andern türkischen Offizieren gefangen genommen wurde. Ein Maschinengewehr wurde erbeutet. Der Feind hinterließ über 200 Tote und Verwundete. —

Kriegssteuern in England. Die „Daily News“ teilt mit, daß die Kriegsvorlage des Schatzkanzlers binnen ungefähr 5 Wochen erwartet werden kann. Die Steuern werden ansehnlich erhöht werden. Einige Steuererhöhungen werden sofort in Kraft treten, andre nach 6 Monaten. —

Die Schlacht bei Verdun.

16800 Gefangene!

78 Geschütze, 86 Maschinengewehre erbeutet.

W. S. B. Großes Hauptquartier, 29. Februar 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die verstärkte Artillerietätigkeit hielt an vielen Stellen an.

Westlich der Maas stürmten wir ein kleines Panzerwerk dicht nordwestlich des Dorfes Douaumont. Erneute feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt.

In der Woivre überschritten unsere Truppen Dieppe, Abaucourt, Blanzée. Sie säuberten das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von Watronville und Haubumont und nahmen in tapferem Anlauf Manheulles sowie Champlon.

Bis gestern abend waren an unverwundeten Gefangenen gezählt 228 Offiziere, 16575 Mann. Ferner wurden 78 Geschütze, darunter viele schwere neuerer Art, 86 Maschinengewehre und unüberschaubares Material als erbeutet gemeldet.

Bei der Försterei Chiaville (nordöstlich von Badonviller) wurde ein vorspringender Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen. Eine größere Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

W. S. B. Paris, 29. Februar. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. In Belgien beschossen unsere Batterien die deutschen Einrichtungen gegenüber von Steenstraete.

In der Champagne gelang es dem Feinde, in der Gegend der Farm Navarin nördlich von Souain durch einen Handstreich in einige Teile unserer vorgeschobenen Linie und des Unterstüßungsgrabens einzubringen.

In Gegend nördlich Verdun dauert die heftige Beschießung in dem mittleren Abschnitt und dem rechten Abschnitt gegen Norden an. Auf der Côte Poivre wurde kein neuer Angriffversuch gemacht. Gestern versuchten die Deutschen wiederum mehrmals, uns das Dorf Douaumont zu erreichen. Die Anstrengungen brachen an dem Widerstand unserer Truppen, die auch durch die wütendsten Angriffe nicht zum Wanken gebracht wurden. Am Fort Douaumont, das eng umschlossen bleibt, ist die Lage unverändert. Auf dem Gelände im Norden des Dorfes Bauz ist der Kampf weniger heftig.

Im Woivre nahm der Feind gestern abend und im Laufe der Nacht eine lebhaftere Haltung an. Die Eisenbahnstation Ciz wurde durch Angriff und Gegenangriff der beiden Gegner genommen und wiedergewonnen. Sie blieb in unserer Besitz. Alle Angriffe gegen Höhe 265 südöstlich Ciz waren nicht imstande, uns davon zu vertreiben. Ein weiterer südlich angelegter deutscher Angriff gegen Manheulles scheiterte vollständig. Unsere Artillerie erwiderte energisch auf die feindliche Beschießung der ganzen Front.

In den Vogesen beschossen wir mehrere feindliche Quartiere in Gegend von Van-de-Supt.

Der Abendbericht lautet: In den Argonnen richteten unsere schweren und Feldbatterien ihr Feuer auf die Jagungsstraßen des Feindes, besonders in der Gegend des Gehölzes Cheppy. Morgens sprengten wir bei Hügel 285 eine Mine in die Luft und besetzten den Trichter.

In Gegend nördlich von Verdun ist die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien noch immer sehr lebhaft, außer im Abschnitt westlich der Maas, wo ein gewisses Nachlassen der feindlichen Beschießung gemeldet wird. Die Deutschen versuchten im Laufe des Tages mehrere Teilangriffe, die durch unser Feuer und unsere Gegenangriffe zurückgewiesen wurden. Westlich des Forts Douaumont lieferten unsere Truppen einem Mann gegen Mann. Der Gegner wurde aus einer kleinen Redoute vertrieben, in der er sich einrichten konnte.

Im Woivre sind zwei Angriffe auf Fresnes vollständig gescheitert.

In Lothringen zeigte sich unsere Artillerie sehr tätig in den Abschnitten von Reillon, Domèvre und Badonviller. —

Depechen.

W. S. B. Washington, 28. Februar. (Neuter.) Graf Bernstorff hat der Regierung mitgeteilt, daß Deutschland keinen Anlaß sehe, seine Anweisungen zur Versenkung bewaffneter Handelsschiffe abzuändern oder ihr Inkrafttreten hinauszuschieben. Der Vertreter Österreich-Ungarns machte der Regierung eine ähnliche Mitteilung. —

Besonders preiswertes Angebot!
1 Konferven-glas
 1/2 oder 1/3 Liter
 komplett mit Deckel und Gummi

39

Gebr. Barasch

Sehr vorteilhaft!
3 Tassen
 mit Untertassen
 Untertasse und Ober-tasse mit moderner Verzierung

39

6 Duzend Patent-Hosenknöpfe 39	Eine Näh-schraube 39	100 Gramm Stahl-Stecknadeln 39	Eine Stid-schere 39	1/2 Pfund Haar-nadeln extra stark 39	6 Duzend Sicherheits-nadeln sortiert 39	5 Stück Bodenwäcker mit Brennkopf 39	1 Duzend Perlmutt-fußspie 4 Loch 39	2 moderne Hutnadeln 39	2 Duzend Befestigungsknöpfe 39
--------------------------------	----------------------	--------------------------------	---------------------	--------------------------------------	-----------------------------------------	--------------------------------------	-------------------------------------	------------------------	--------------------------------

1 email. Durchschlag 39

1 Wäsche-leine 39

5 Stück gute Zigarren 39

9 Frühstücksteller 39

1 Ideal-Einlochdose für 1 Pfund 39

1 Topflappen-behälter 39

2 Frucht-schalen auf Fuß 39

1 Gurken-hobel 39

3 Fleisch-breiter verschied. Größen 39

1 Gewürz-etagere eichen lackiert 39

1 Konferven-Einlochglas 1/2 Liter 39

1 großer Durchschlag 39

1 Universal-Grübchen 39

1 feiner Postkarten-Rahmen 39

1 Wandbild in Goldrahmen 39

1 emailierte Rehröhren 39

1 Nähnadeln mit Einfas 39

Porzellan

- 2 große Portionstassen mit Untertassen 39
- 3 Abendbrötchler, fein bemalt 39
- 1 Auslauform 39
- 1 Karmelaberdose mit Frucht 39
- 2 große Milchtopfe mit Hindenburg-Bild 39
- 1 Milchtopf 39
- 2 Tassen mit Goldrand u. Untertassen 39
- 2 Tassen mit Untertassen, bunt bemalt 39
- 3 Salatschüsseln, ca. 16 cm Durchmesser 39
- 1 Tasse mit Untertasse, apartes Rosenmuster 39
- 2 Teller, gezackte Form, mit Goldrand 39
- 4 Kompottschüsseln mit Hindenburg-Bild 39
- 1 Butterdose mit Goldrand und Schrift 39
- 3 Nischenschalen mit Hindenburg-Bild 39
- 1 Salatschüssel, 23 cm Durchmesser bunt bemalt 39
- 1 Kuchenteller mit Griffen, bunt bemalt 39
- 3 Tassen mit Untertassen 39
- 1 Speiseteller, gezackte Form, mit Goldrand 39
- 1 Leuchter mit Goldrand 39
- 1 Kammunterfaß, bunt bemalt 39
- 1 Obstteller, fein bemalt 39

Steingut

- 1 Tuntenschüssel, bunt bemalt 30
- 2 runde Bratenteller 39
- 4 Speiseteller 39
- 1 Butterdose mit Stülpedel, bunt bemalt 39
- 1 Kartoffelschüssel mit Deckel 39
- 1 große eckige Salzwanne 39
- 1 bunte runde Salzwanne 39
- 1 Milchtopf, 1 Liter, mit Schrift 39
- 1 buntes Nachgeschirr 39
- 1 Schmalzdose mit originellem Deckel 39
- 1 Satz Schüsseln, 4teilig 39
- 2 Speiseteller mit Goldrand 39
- 3 Abendbrötchler mit Goldrand 39
- 1 Waschbecken 39
- 2 bunte Vasen 39
- 1 Salzwanne mit Holzrückwand 39
- 1 große Waschkübel-Stanne 39
- 6 Obstteller, majolikartig 39
- 1 große Bratenplatte 39
- 1 Blumenkübel, majolikartig 39

Glaswaren

- 6 Wasserkrüge 39
- 2 W.ingläser 39
- 6 Kompottteller 39
- 1 Käselede 30
- 3 Glaskübeln, 10 bis 16 cm Durchmesser 39
- 1 Kuchenteller, 30 cm Durchmesser 39
- 4 Teebecher mit Verz. 39
- 1 Salatschüssel, 23 cm Durchmesser 39
- 1 Konfervenglas, 1/2 oder 1/3 Liter, mit Gummi 39
- 4 Bierbecher mit Goldrand 39
- 1 Butterdose und 1 Zuckerschale, zusammen 39
- 6 Kompottteller, Stein- oder Majolikmuster 39
- 1 Butterdose und 3 Kompottteller 39
- 1 Wasserflasche mit Glas 39
- 3 Viktoria-Bierbecher ohne Goldrand 39
- 2 Viktoria-Bierbecher mit Goldrand 39
- 1 Wasserflasche mit Glas, Stein- oder Majolikmuster 39

Emaile

- 1 Waschbecken, 28 cm Durchmesser 39
- 1 Schmortopf 39
- 1 Kasserolle 39
- 1 Durchschlag 39
- 1 tiefe Kuchenschüssel 39
- 1 Gemüschüssel, 26 cm Durchmesser 39
- 1 Bratpfanne mit Stiel 39
- 1 Kaffeeflasche 39
- 1 Kaffeetrichter 39
- 1 Maschinentopf mit Ausguss 39
- 1 Maschinentopf ohne Ausguss 39
- 1 Wischleuchter 39
- 1 Reibeisen 39
- 2 flache Schüsseln, 14 und 18 cm 39
- 1 Nischenschale 39
- 1 Butterdose 39
- 1 Schaffnerzeug 39
- 1 Schöpf- und 1 Schaumlöffel 39

Stahlwaren

- 1 Alpaka-Stindergabel 39
- 4 Nischenmesser 39
- 1 guter Fortzieher 39
- 1 Alpaka-Kaffeelöffel 39
- 1 Alpaka-Eßgabel 39
- 1 Taschenschere im Etui 39
- 1 Obstmesser, Bronze 39
- 1 Alpaka-Flössel 39
- 2 Tischmesser und 2 Tischgabeln 39
- 1 Handschere 39
- 2 Dolchmesser 39
- 1 gute Stidchere 39

Papierwaren

- 250 Feldpostkarten 39
- 10 Mr. Nischenkarte u. 100 Reihnägel 39
- 7 Klappen Briefpapier 39
- 1 Koffer und 25 Mundtücher 39
- 100 bunte Mundtücher 39
- 1 Postkarten-Album 39
- 6 Schreibhefte und 1 Klappe Löschblätter 39
- 1/2 Liter-Glasche Kartentinte 39
- 1 Duzend Karten mit 10 Schulfarben 39
- 1 Nachtschlampe 39
- 1 gefüllter Federhalter-Behälter 39
- 1 gefüllte Ordnungsmappe 39
- 1 Königs Kochbuch 39
- 3 Romane, Weicherts Wochenbibliothek 39
- 1 unzerstörbares Silberbuch 39
- 400 Heroldnadeln für Sprechapparate 39

Galanteriewaren

- 1 moderner Kabinettrahmen 39
- 1 moderner Postkartenrahmen 39
- 1 Nippes-Neuheit 39
- 1 Nippes mit Blumen-Füllung 39
- 1 Bild in Goldrahmen 39
- 1 Tasse, Chinamuster, extra diam 39
- 1 Teller, Chinamuster 39
- 1 moderner Bistrahmen 39

Schmuckwaren

- 1 Rocknadel, Silber plattiert 39
- 1 reizende Brosche 39
- 1 Halskette mit modernem Anhänger 39
- 1 lange Damen-Bierkette 39
- 1 aperter Taschenbügel 39
- 1 Taschenlampenbatterie 39
- 1 Taschenlampenhülle 39
- 1 Paar Manschettenknöpfe 39

Spielwaren

- 1 Kinderchaukel mit poliertem Stiel 39
- 1 Babehänder mit Puppe 39
- 1 Tamburett mit Ball 39
- 1 bunter Kinderreifen mit Stiel 39
- 1 Sandwagen 39
- 1 Spielzeug, aus Holz, unzerbrechlich 39
- 1 Silberhaus mit Postk. 39
- 1 Regball spiel 39
- 10 Blechsoldaten 39
- 1 Auto und 6 Blechsoldaten 39
- 1 Auto mit Uhrwerk 39
- 4 Blechsoldaten ababatterie 39
- 1 Kinderspaten mit poliertem Stiel 39

Raucher-Artikel

- 8 gute Zigarren 39
- 6 Zigarren, "Bremer Schule" 39
- 10 Zigarillos 39
- 1 Paket Zepelin-Tabak 39
- 2 Pack Shag-Tabak 39
- 5 große Stangen oder Rollen Kau-tabak 39
- 1 Schaggscheibe zum Ausfuchen 39
- 30 Kriegs-Zigarrenspitzen 39
- 100 Blatt Zigarettenpapier und 1 Zigarettenstopfer 39
- 1 Zigarettenmaschine und 50 Blatt Zigarettenpapier 39
- 1 Benz.-Feuerzeug m. Griffslein u. Docht 39
- 1 Metall-Zigarettenmaschine 39

Korb- und Bürstenwaren

- 1 Span-Handkorb 39
- 1 Kinder-Handkorb 39
- 1 Frühlingsmappe 39
- 1 Strickentastche 39
- 1 Frühstücksstache zum Umhängen 39
- 1 Schlüsselkorb 39
- 1 Arbeitskorb, gefüttert 39
- 1 gute Kopfbürste 39
- 1 gute Kleiderbürste 39
- 1 Haar-Handfeger 39
- 1 Schrubber 39
- 1 Möbelbürste 39
- 1 Klosettbürste 39
- 1 Fußmatte 39

Holzwaren

- 1 Fleischbrett und 1 Fleischklopper 39
- 3 verschiedene Fleischbretter mit Griff zusammen 39
- 6 Ahorn-Frischküchbretter 39
- 1 Messerbrett und 1 Dose Schmirgel 39
- 1 Schlüsselhalter mit Einlage 39
- 1 Messertasten, Buchenholz 39
- 1 Fleckenapotheke, eichen lackiert 39
- 1 Patentquirl 39
- 1 Klopfpapierhalter mit Spiegel 39
- 10 Kleiderbügel 39
- 1 Garderobenhalter mit 3 oder 4 Haken 39
- 1 Storchstange komplett 39

Blechwaren

- 1 Kaffee- oder Zuckerdose, bemalt 39
- 2 Feldpost-Veranddosen für 1 Pfund 39
- 1 Einlochdose für 1 1/2 Pfund 39
- 1 Königs-Kuchenform 39
- 1 Topf-Kuchensform 39
- 1 Topflappen-Behälter lackiert 39
- 1 Durchschlag 39
- 1 Umberfal-Steibeisen 39
- 1 Brotkorb rund, bunt bemalt 39
- 1 Deckelhalter 39
- 1 Kaffeebrett 39
- 1 Kaffeeflasche 39

Seifen und Bedarfsartikel

- 1 Zelluloid-Handspiegel 39
- 1 Flasche Seifenwasser mit Kamm 39
- 1 Flasche Eukalyptus-Mundwasser 39
- 1 Zahnbürste und 1 Pack Zahnpulver 39
- 1 Tube Seifen-Hautcreme 39
- 3 Buch Fuderpapier 39
- 1 Rollen- oder Kugel-Radentamm 39
- 1 moderne Haarpomade 39
- 1 guter Friseurkamm 39
- 1 Wellen-Brennschere, 3 teilig 39
- 1 Rasiergarnitur, bestehend aus Kopf, Pinsel und Spiegel 39
- 1 Taschenbürste im Beutel 39
- 5 Pack Kohlenanzünder 39
- 3 Pack Salmiak-Terpentin-Seifenpulver, à 1 Pfund Inhalt 39
- 8 Pack Blitzblau-Schneepulver 39
- 1 Kamm und 2 Dosen Haarpomade 39
- 1 Pack Streichholz und 1 Pack Blitzblau 39
- 1 große Dose Schuhcreme und eine Auftragebürste 39
- 2 große Tafelkerzen und 1 Paket Blitzblau 39
- 3 Dosen Vaseline-Leberfett 39
- 1 Pfund Minos-Waschpulver und 1 Paket Seifenpulver 39

Lederwaren u. a.

- 1 moderne Handtasche 39
- 1 Herren- oder Damen-Geldtasche 39
- 1 Brieftasche 39
- 1 Zigarettentasche mit Metallbügel 39
- 1 reizende Kinder-Handtasche 39
- 1 ledernes Uhr-Armband 39
- 1 Frühlücksstache mit Lederriemen zum Umhängen 39
- 1 ledernes Brustbeutel 39
- 2 Metall-Verandflaschen im Karton 39
- 1 Blech-Veranddose und 2 Stück 1-Pfund-Kartons 39
- 6 Heizplatten für Feldkocher 39
- 1 Schraub-Veranddose für 1 Pfund 39
- 1 Wandspruch Brandmalerei Nachahmung 39
- 4 Bierbecher mit Goldrand 39
- 1 Alpaka-Flössel 39

1 Butterdose mit Goldrand und Schrift 39

2 große Milchtopfe 39

1 Blumentübel majolikartig 39

1 Satz Schüsseln 4 teilig 39

1 große weiße Kaffeetanne 39

50 Briefbogen u. 50 Umschläge 39

1 emailierter Schöpfköffel u. 1 Schaumlöffel auf 39

1 emailierter Schmortopf 39

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 29. Februar 1916.

Zum Geburtstag der Brotkarte.

Morgen, am 1. März, wird die Brotkarte 1 Jahr alt. Sie wurde gewiß nicht allgemein mit ungemischter Freude in den Familien begrüßt, als sie dort erschien und folglich ein sehr herrisches Wesen herauskehrte. Selbst die Hausfrau mußte auf sie hören und ihren Befehl befolgen, wenn sie bestimmte, sondern viel darfst du noch Brot kaufen in diesem Monat, mehr erlaube ich nicht. Häufig hatten es die Mädeln gar zu eilig mit dem Beschwenden. Die Karte war oftmals dabei, wenn eine Mutter rechnete, ein Vierpfundbrot peinlich genau abmaß, ob nicht eine Frühstücksstulle mehr herauszuschneiden sei, nachkann und wieder rechnete. Aber diese rechnenden und sorgenden Mütter waren noch am freundlichsten zur Brotkarte. Sie sahen ein, dieses arme Kriegskind, soviel es auch mitleiden wollte im Haushalt, war unschuldig an dem Mangel zur Einstellung und Einschränkung, den der Krieg gebracht hat. Im Gegenteil, sie verteilte die Last auf alle Schultern — soweit eine gleichmäßige Verteilung unter den jetzigen Verhältnissen möglich ist, wo Besitz und Ausführmöglichkeiten bei jeder generellen Regelung von Ernährungsfragen dem Wahlhabenden doch noch allerlei angenehme Ausnahmen gestatten. Die Brotkarte hat aber am umfassendsten gewirkt und am tiefsten in die persönlichen Verhältnisse eingegriffen. Sie hat aus diesem Grunde manche Widersacherin und manchen Gegner gefunden in jenen Kreisen, wo man das peinlich genannte Anrechnen und auch das Schwarzprotessen vorher nicht viel geübt hatte. Wo man immer aus dem vollen nehmen konnte und Gebahrenes auch in etwas feinerer Form genoss als in der Form dunkler K-Protie. Aber nun galt für 70 Millionen: gleiche Brüder, gleiches K-Brot in gleicher Menge.

Diese Gleichstellung sah man zwar allgemein als eine Notwendigkeit an, aber Notwendigkeiten machen nicht immer glücklich. Und als einsichtsvolle Leute zur Brotkarte noch die Butter- und die Fleischkarte forderten, da gab es wohl auch feilene Individualisten, die sagten: Seht, jetzt kommt ihr auch einen Begriff vom Sozialismus machen. Diese Reglementierung des Lebensgenusses, die wir uns jetzt als Ausnahmezustand wohl gefallen lassen, soll im Sozialismus Normalzustand werden. Es gab auch welche, die an diese drohliche Beweisführung glaubten. Man brachte eiligst jede allgemeine, kriegsnotwendige Maßnahme mit dem Sozialismus in Beziehung. Nein, die notwendige, strenge Bekämpfung von Nahrungsmitteln in einem ringsum von Kriegseindem eingeschlossenen Lande kann noch kein Sozialismus sein. Der Sozialismus steht etwas anderes voraus als den Kriegszustand: erspriessliche und fruchtbare Arbeit des Friedens, freien Verkehr der Güter.

In einem mütet die Brotkarte sozialistisch an: sie gibt dem Schwachen ebenso sein Teilchen wie dem Starken: sie setzt dem Egoisten Grenzen und verschafft dem Schwächeren ein Lebensraumbild. Sie ist für spätere Zeiten die geschichtliche Urkunde und der unwiderlegbare Beweis, daß ein Volk wirklich nicht untergeht, wenn der eine ebensoviele bekommt wie der andre. Und zeigt ferner, daß ein Volk in der Not sich nur behaupten kann, wenn auf das Ganze gesehen wird. Man kann sie lieben oder sehr kritisch betrachten, die eine Frage sollte man sich aber recht oft vorlegen: Wenn sie nicht gekommen wäre, was konnte da alles geschehen? Wenn wir uns die Erfahrungen, die wir mit der Butter gemacht haben, vor Augen führen, die Preissteigerungen und das niedliche Herstedspiel! Die Brotkarte und die mit ihr verbundene Preisregulierung hat uns solche trüben Erfahrungen beim Brotverkauf erspart.

„Die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl“, die in der Brotkarte sichtbar in die Erscheinung trat, ist nicht für

und fertig dem Haupte des Bundesrats entsprungen. Man hat es auch hier zunächst mit einer Reihe anderer Maßnahmen versucht. Höchstpreisfestsetzung, Preiskontrolle durch die Gemeinden, Güterverbot, Einschränkung der Backzeit, Preisbeschränkung, Ausnahmsquote, Zufuhr von Surrogaten. Es wurde die Kriegsgetreidegesellschaft gegründet und mit der Aufgabe versehen, große Mengen von Brotgetreide — man dachte zuerst an etwa 2 Millionen Tonnen — aufzutreiben zu lagern und dann nach dem 15. Mai wieder in den Verkehr zu bringen. All diese Maßnahmen brachten noch nicht die Sicherheit der ausreichenden Ernährung bis zur Ernte. Am 25. Januar 1916 er-

buch quillert der Meierant bei Ausführung der Lieferung der gekleberten Menge getrennt nach Schwarz- und Weißbrot usw. Zur weiteren Einschränkung des freien Verkehrs von Brot wird für die Gastwirtschaften auf Antrag eine besondere Brotkarte ausgegeben, welche im ganzen über 250 Gramm lauter und von den Gastwirtschaften an die Gäste gegen Auszahlung von 1/2-Pfund-Brotmarken abgegeben werden kann. Die Brotkarte für Gast- und Schankwirtschaften berechtigt zur Entnahme von Brot nur in Gast- und Schankwirtschaften, ist jedoch im übrigen nicht auf die ausstehende Wirtschaft beschränkt. Außerdem wird der Magistrat auf Antrag der Gastwirtschaften widerwillig ein freies Kontingent an Schwarz- und Weißbrot zur freien Abgabe an ihre Gäste überweisen.

Brot allein darf an Gäste nicht abgegeben werden. Die Gastwirte müssen jedoch den Gästen gestatten, das selbst mitgebrachte Brot in der Gastwirtschaft zu verzehren, zu warmem Essen darf in Gastwirtschaften meier Schwarz- und Weißbrot ohne Abgabe von Marken verabfolgt werden. Die Gastwirte haben für jedes von ihnen für ihren Gewerbebetrieb beschaffte Pfund Brot eine Abgabe von 20 Pf. an den Magistrat zu leisten. Sie haben die Pflicht, von ihren Gästen für das diesen verabfolgte Brot ein Entgelt, das der städtischen Abgabe entsprechen muß, zu erheben.

Jeder Gastwirt ist verpflichtet, auch für die Mehlkontrollen ein besonderes Mehlkontrollbuch in zwei Exemplaren zu führen. Der Magistrat wird ihm ein nach Maßgabe der Größe der Wirtschaft bemessenes freies Kontingent widerwillig einräumen, dessen Höhe in das Kontrollbuch einzutragen ist.

Die Kartoffelkarte.

Vom 1. März ab wird die Kartoffelkarte in Magdeburg eingeführt. Die Einführung, über welche der Magistrat eine besondere Verordnung erlassen hat, erfolgt zunächst, da die Vorbereitung der eigentlichen Karte einige Zeit in Anspruch nehmen wird, in vorläufiger Form in Verbindung mit der Zettkarte in der Weise, daß von den vier Marken des untern Teiles der Zettkarte, über welche sich der Magistrat die Verfügung vorbehalten hat, die 3 ersten, 7, 8 und 9 zum Anlauf von je 15 Pfund Kartoffeln dienen sollen. Und zwar gilt Marke 7 ausschließlich für die Zeit vom 1. bis 10., Marke 8 ausschließlich für die Zeit vom 11. bis 20., Marke 9 ausschließlich für die Zeit vom 21. bis 31. jedes Monats.

Nicht zum Bezug von Kartoffeln auf diese Marken berechtigt sind diejenigen Personen, welche selbst Vorräte in Höhe von 15 Pfund und mehr besitzen. Bei Anstalten, Gast- und Schankwirtschaften tritt an Stelle der Kartoffelkarte der Kartoffelbezugschein. Besondere Bestimmungen sind für Landwirte und Viehhalter getroffen. Im übrigen macht der Magistrat ausdrücklich darauf aufmerksam, daß eine Gewähr dafür, daß bei Vorlegung der Marken die entsprechende Menge vorhanden ist, zunächst nicht übernommen werden kann, da die Zufuhr von Kartoffeln von den Maßnahmen der Zentralbehörden abhängt.

Zur Kartoffelfrage. Nachdem noch am Montag nachmittag an den städtischen Kartoffelverkaufsstellen, besonders in der Großen Mühlenstraße, ein starker Andrang von Käufern und Käuferinnen vorhanden war, zeigten am Dienstag früh die Verkaufsstellen wieder ihr normales Aussehen. Nirgends zeigte sich ein Gedränge oder eine größere Anzahl von Kauflustigen. Wer an irgendeinem Stand heranzitrat, konnte sofort abgefertigt werden und zog, ohne von neidischen Blicken verfolgt zu werden, mit seinem 10 Pfund Kartoffeln glatt ab. Danach scheint es, als wenn die seit einigen Wochen hierorts bestandene Kartoffelnot einigermaßen als beseitigt angesehen werden kann. Öffentlich bleibt es so, denn einmal müssen doch die Landwirte mit ihren Vorräten, die zweifellos vorhanden sind, auf dem Markt erscheinen. Jedenfalls ist im jetzt beginnenden Monat März, wo die höchsten Höchstpreise für Kartoffeln in Kraft treten, mit einem stärkeren Erscheinen dieser so sehr begehrten Knollenfrüchte zu rechnen.

Ueber

1600 Exemplare

der Volksstimme

senden wir täglich ins Feld. Unsere Zeitung geht dort von Hand zu Hand; sie wird von den Feldgrauen gern gelesen. Die Bestellung für den Monat März, bitten wir recht bald zu machen.

Für 80 Pfennig monatlich

besorgen wir täglich den Versand. —
Einzahlung in unserm Bureau, Große Münzstraße 3, 2 Treppen, oder auf unser Postcheckkonto Nr. 5258 Berlin.

Verlag der Volksstimme.

ging ein Beschluß des Bundesrats, der Verteilung und Umverteilung gab zur zweckmäßigen Verteilung des Brotgetreides. Die Frage entstand aber: Wie konnte man den Verbrauch zwingen, sich hiermit abzurufen und sich einzuschränken? Die Ausfüllung dieser Lücke ermöglichte das Reichsgesetz, indem es die „Verbrauchsregelung“ den Kommunalverbänden übertrug. Sie setzten die Brotkarte in ihre Herrschaft ein.

Seitdem ist ein Jahr verfloßen. Die Frauen, die im vorigen Jahr, als sie zum erstenmal die Brotkarte hatten, gingen wohl fast alle mit der stillen Hoffnung zur Abgabestelle, daß die neue Kriegsgesährtin nicht allzulange im Hause bleiben werde, daß ihre Dienste bald überflüssig würden. Sie hat ein Jahr durchgehalten und macht noch keine Miene, uns zu verlassen. Aber es ist leichter mit ihr auszukommen als mit mancher andern Kriegseinrichtung. Sie ist noch die beste aller Maßnahmen, die im Kriege zur Ernährungsfrage getroffen wurde.

Brotverkauf in Gastwirtschaften.

Am 1. März tritt ein Nachtrag zur Verordnung über den Verkehr mit Brot und Mehl in Kraft, dem wir folgendes entnehmen:

Für die Zufuhr von Gastwirtschaften gelten für den Bezug und die Abgabe von Brot und Mehl folgende Bestimmungen: Alle Verkäufe von Brot durch die Gastwirte sind in ein Kontrollbuch einzutragen, von welchem der Gastwirt zwei Exemplare zu beschaffen hat. In dem Kontroll-

und mit dieser Art und Weise wären Sie keinesfalls lange fortgekommen. Ein bedeutender Besitz wird nur erhalten durch dieselben Mittel, wodurch er erlangt wird. Es ist nicht zu leugnen, daß solche Besitzungen wie diese in alten Zeiten von den Vorfahren meist durch große Anstrengungen, kluge Benutzung der Umstände und zähe Sparsamkeit errungen sind. Wenn nachfolgende Geschlechter dies aus den Augen lassen und vergeffen, daß uns Menschenfindern nichts im Schlafe geschenkt wird, sondern daß wir für die Güter des Lebens unsere Lebenskräfte einzusetzen haben, so kommt eine Zeit, wo irgendein armer Enkel dafür hüben und alle aufbieten muß, um nicht den Untergang über das hereinbrechen zu lassen, was einst groß und glänzend war.

„Da haben Sie sehr recht“, fiel hier Richard ein, „nur in dem kann ich Ihnen nicht beistimmen, daß Sie diesen Enkel arm nennen. Wenn es ihm gelingt, zu behaupten, was ihm bestritten wird, wenn er wie ein tapferer Ritter den Angriff und Sturm der Widerwärtigkeiten und Gefahren auf seine Mauern abschlägt, so ist er jedenfalls um seines Bewußtseins willen mehr zu beneiden als der, welcher in ewigem Frieden ohne Verdienst seine Lage verschlummert.“

„Richtig“, verjickte Ritterhausen, „und um solche Art Ritterschaft zu erlernen, mag just Ihr Amerika das rechte Land sein, obwohl es sonst von allem Ritterwesen wenig hält und wenig wissen will.“

„Und so wäre es denn eine Art von Waffenwache gewesen“, bemerkte hier Sibylle, „eine Waffenwache, um den Ritterschlag zu erhalten, wenn Richard in den Urwäldern sich ein Blockhaus baute, hundertjährige Stämme ausrodete und Mais und Weizen säte.“

„Gewiß“, sagte der Hammerbeißer, „wenn er jetzt den alten Besitz seiner Familie neu antritt und neu in die Skure zu bringen wart, wird er erfahren, wie vortrefflich diese Vorrichtung für ihn war.“

„Und“, fiel hier Sibylle ein, „soll man da nun nicht glauben, daß es die Vorsehung war, die ihn in eine Skure landte, deren er bedurfte?“

Richard zog bei diesen Worten zärlisch seine Braut an sich und blickte ihr gerührt lächelnd in das feuchte Auge — Ritterhausen aber erwiderte nickend: „Du hast wenigstens keinen Grund, es nicht zu glauben, mein Kind — um so mehr, da man auch etwas Providentiellles darin sehen könnte, daß Richard seine Farmerlehrejahre in der Nähe eines zur Wachsamkeit herausfordernden Stammes von Rothhäuten durchmachen mußte.“

Ritterhausen blickte bei diesen Worten sehr satirisch auf seinen Nachbar, Monsieur Ernanns.

„Ich sehe, daß sich darunter eine kleine Bosheit gegen mich verbirgt“, sagte der Polizeibeamte, „aber auf Ehre, ich habe keine Ahnung, was es sein kann!“

„Nun, ich bin weit entfernt, versetzt zu sein“, erwiderte der Hammerbeißer, „die lebenswürdige Nation, der Sie sich schließen haben, und die durch ihre ausgemerkte Zivilisation und arme Deutsche so weit übertrifft, wilden Indianern zu vergleichen; aber ich bin doch der Ansicht, wenn Sie es nicht übel deuten werden, daß sie doch so ungefähr wie rauhfüßige Wilde über uns gekommen ist, weil wir eben nicht wachsam und auf der Hut waren; daß zwischen uns und Ihnen kein Friede sein wird, so wenig wie zwischen Rothhäuten und Weißen, und daß wir eines schönen Tages wieder mit ihnen einen hübschen Strauß bekommen werden, wo es einem deutschen Manne von Nutzen sein wird, wenn er gelernt hat, mit Büchse und Messer sein Haus und seinen Herd wider Räuber und Wilde zu verteidigen!“

„Still, still“, rief hier Ernanns aus, „ich darf solche ethnographische Betrachtungen nicht anhören, mein Herr Ritterhausen — lassen Sie uns lieber in Frieden jetzt den Besttaut auf unser vortreffliches junges Paar ausbringen!“

Die Rheider Burg.

Erzählung von Levin Schäfers.

(71. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Da Ernanns bei seiner Mitteilung spöttlich aufschaute, so blickten ihn Richard und Sibylle mit großer Verwunderung an; Ritterhausen aber fiel mit seinem ganzen Ernst ein: „Wenn sie so gute Absichten hatte, diese arme Gräfin, so wollen wir nicht darüber spotten, daß sie schlüßigen. Wir wollen lieber darauf zurückkommen, daß die Gräfin doch einen guten Handel machte, indem sie einen Besitz loskaufte, der ihr wenig eingebracht und sehr viel Kosten gemacht hätte; denn wer glaubt, er könne sich hier bequem niederlassen und sein Tagewerk werde darin bestehen, daß er die von allen Aedern, Wiesen und Wäldern zufließenden Einkünfte eintrahie, der irtet ganz gewaltig. Es wird Geld, Mühe, Sorge genug kosten, bis die Rheider Burg in dem Zustand ist, daß sie wieder namhafte Einkünfte abwirft. Es gehört ein Mann dazu, der eine volle Arbeitskraft, Ausdauer und einen guten Verstand von solchen Angelegenheiten mitbringt. Und so, meine ich, haben sich die Dinge ganz vortrefflich geübt, daß mein teurer Sohn Richard für einige Jahre übers Westmire gegangen und von den Wellen des Lebens gleichsam an einen ganz fremden Strand geworfen ist, um da sich anzutun und zu lernen, wie ein Mann seine Arme gebraucht. Denn wenn es Ihnen da drüben auch nicht gelungen ist, das Haus Ihres Vaters wiederzuerobern, hier werden Sie noch immer Gelegenheiten haben, es sich im rechten und besten Sinne neu zu erobern. Und was Sie drüben lernten, wird Ihnen dabei verdanmt gut zustatten kommen, Richard!“

„Ich hoffe es“, erwiderte Richard.
„Hier hätten Sie es nicht gelernt“, fuhr Ritterhausen fort. „Sie hätten hier befangen von einer gewissen überlieferten Art und Weise, solch ein Gut zu bewirtschaften

Neue Schichtfolge für Kaffeebohnen. Für den Verkauf

Von guten gesunden Zweifelsartoffeln im Kleinhandel werden folgende Höchstpreise festgesetzt: a) Preis bei zentnerweisem Verkauf ab Lager des Verkäufers 4,00 Mark für den Zentner; b) Preis bei einwöchigem Verkauf 40 Pfg. für 10 Pfund. Die Höchstpreise gelten für alle Sorten. Die Verordnung tritt am 1. März 1916 in Kraft.

— **Wann hat ein Konsumverein einen offenen Laden?** Um diese Frage handelte es sich bei einem Rechtsstreit, der das Obergericht am 28. Februar beschäftigte. Die Konsum- und Produktionsgesellschaft in Halle-Trotha war vom Magistrat in Halle a. d. S. wegen ihres Geschäftslotals in Halle zur Gewerbesteuer herangezogen worden. Sie klagte auf Freistellung, indem sie geltend machte, daß ihre Verkaufsstelle in Halle kein offener Laden sei. Sie berief sich darauf, daß nach § 4 des Gewerbesteuergesetzes und § 28 des Kommunalabgabengesetzes nur Konsumvereine mit offenem Laden der Gewerbesteuerung unterliegen. Der Eingang zu dem Geschäftslotal in Halle sei so eingerichtet, daß nicht jeder ohne weiteres Zutritt habe. Die äußere Tür sei zwar offen, dahinter befindet sich aber eine zweite, mit einer Glasvorderverriegelung versehene Tür, die sich von außen nicht öffnen lasse. Sie werde auf ein Schloßschloß von innen durch eine mechanische Vorrichtung geöffnet. Es werde eine strenge Kontrolle geübt, daß nur Mitglieder und ihre Angehörigen, die den Angehörigen bei dem immer gleichbleibenden Personenkreis bekannt seien, den Zutritt zum Geschäftslotal erlangen. Der Bezirksausschuß in Merseburg wies die Klage ab und führte aus: Die getroffenen Vorkehrungen seien nicht ausreichend, um den Zutritt des nicht offenen Ladens zu verhindern. Es sei unmöglich, durch das Glasfenster der innern Tür die Einkaufsgeschäfte als Mitglieder oder als Angehörige von Mitgliedern zu erkennen. Es würde nur möglich sein, wenn der Vorkapeller oder ein Vertreter ständig an der Tür stünden und jedem, bevor der Eintritt gestattet werde, das Mitgliedsbuch abfordere. Der erste Akt des Obergerichts am 28. Februar auf die Revision des Vorstands des Aktivistischen Vereins in Halle a. d. S. wurde die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksausschuß zurückgeleitet. Dem Standpunkt des Obergerichts ist dem Obergerichtshof am 28. Februar auf die Revision des Vorstands des Aktivistischen Vereins in Halle a. d. S. wiederholt die Sache zurückgeleitet worden. Der Aktivistische Verein in Halle a. d. S. hat die Sache noch einmal nachprüfen.

— **Von der städtischen Armenpflege.** Der Gesamtschuß der Armenverwaltungen und Krankenhäuserverwaltung — hat im letzten Berichtsjahr, also in der Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915, 1.014.261,09 Mark betragen. Für die Armenverwaltung und Krankenhäuserverwaltung zusammen betrug der Zuschuß 1.461.851,30 Mark gegen 1.457.624,23 Mark im Vorjahr. Die Wundersannde gegen den mit 1.702.698,99 Mark abschließenden Haushaltungsplan beläuft sich auf 240.844,80 Mark. Der Gesamtaufwand für die öffentliche Armenpflege hat betragen: ohne Krankenanstalten 1.290.023,34 Mark, mit Krankenanstalten 2.601.851,41 Mark. Die Armenverwaltung zahlt der Krankenhauskasse für alle armen oder nicht sicher zahlungsfähigen Kranken die vollen tarifmäßigen Kosten. Außerdem vereinnahmt die Armenverwaltung alle von den Kostenträgern selbst oder den für sie verpflichteten Familienangehörigen eingehenden Beiträge. Auf Grund dieser Einrichtung sind 1914 von der Armenverwaltung gezahlt: an die Krankenanstalten Altstadt 124.993,24 Mark, an die Krankenanstalten Subenburg 147.293,69 Mark, in Summa: 272.196,93 Mark, gegen 293.226,73 Mark im Vorjahr. Die Armenverwaltung hat als erstattete Aufträge einschließlich der Reste aus dem Vorjahre 119.312,75 Mark gegen 132.097,51 Mark im Vorjahr vereinnahmt und an Barunterstützungen und Pflegegeldern 79.000,56 Mark gegen 85.268,84 Mark im Vorjahr wieder eingezogen. An Winterstuppen wurden verausgabt: in Altstadt 80.120³/₄ Portionen zu je 1 Liter, in Subenburg 20.283³/₄ in Neustadt 12.940, in Buda 14.835³/₄ in Cracau 701 Portionen zu je 1 Liter, zusammen 87.889³/₄ Portionen zum Werte von 13.706,07 Mark. Für Fleischstuppen an Kranke und Aktionalezenten wurden 3320,20 Mark verausgabt. In Lungenheil- und Erholungsstätten wurden 165 Personen untergebracht.

— **Vom Versorgungsheim.** Am 1. April 1914 befanden sich in der Anstalt auf dem Wallenberg insgesamt 183 Personen. Aufgenommen wurden im Laufe des letzten Verwaltungsjahres 770 Personen. Abgegangen sind 694, mithin befand sich Ende März 1915 in der Anstalt 259 Personen. Die außerordentlich starke Belegung beruht zum Teil auf der Unterbringung von Flüchtlingen. Es sind dem Versorgungsheim von der Flüchtlingsfürsorge überwiesen: 1. Oupreuzen 23 Familien; 2. Elsäßer, 1 Familie; 3. Belgier, 1 Mann, zusammen 133 Personen. Als obdachlos wurden der Anstalt bzw. dem Obdachlosen-Hilf überwiehen 3975 Männer, 214 Frauen und 163 Kinder, zusammen 4352 Personen, mithin durchschnittlich für die Nacht rund 12 Personen; darunter befanden sich Durchreisende 3775 Männer, 72 Frauen und 80 Kinder. Unter den Obdachlosen befanden sich 7 Familien.

— **Ausbau der Vermittlung für Herodeslieferungen.** Die Beschaffung von Herodesbedarf ist insofern in ein neues Stadium eingetreten, als die Einzelbeschaffung der Truppenteile aufgehört hat und dagegen die großen Zentralschaffungsstellen in Berlin an deren Stelle treten sind die ihre Aufträge vornehmlich nur an sehr große Firmen oder Organisationen vergeben. Aus diesem Grunde die Herodesbedarf der verschiedenen Truppenteile im vergangenen Jahr. Es hat den Anschein, als genüge die Vermittlungsfähigkeit nicht mehr. Deshalb sind, um die entsprechenden großen Aufträge bewältigen zu können, Großorganisationen ins Leben gerufen worden. So sind z. B. die Handwerkersammern unter Führung des deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes in Begriff, sich zu einer G. m. b. H. zusammenzuschließen. Von der Handelskammer sollen daher Schritte unternommen werden, um eine Vermittlungszentrale für Reichs- und Herodeslieferungen für die ganze Provinz Sachsen in Form einer G. m. b. H. ins Leben zu rufen.

— **Seife aus Zucker.** Der Krieg hat uns auch erhebliche Preissteigerungen der Seife gebracht. Seife ist oder, wie wir lieber sagen wollen, soll sein wenigstens in normalen Zeiten eine Verbindung von Fett mit Kalium oder Natriumkarbonat. Die Lauge ist ein gutes Lösungsmittel für den am Körper hängenden Schweiß und Schmutz. Beim Waschen spalten sich eben durch die Berührung mit Wasser die Seifen aus der Fettsäure langsam ab, wobei der Schaum, dessen Bildung durch die Anwesenheit der Fettsäuren bedingt ist, die Reinigung der Lauge mäßigt und die Schmutzteilchen einhält. Der hohe und vorläufig noch steigende Preis der Seife ist außer durch Preissteigerungen durch den Mangel an Fett bedingt. Das hat zu einem schmerzhaften Handel mit sogenannter „billiger Seife“ geführt, die statt der normalen mindestens 40 vom Hundert Fettsäure nur 3 bis 10 vom Hundert Fettsäure enthält, diesen Mangel aber durch einen sehr hohen Preis auszugleichen sucht. Andererseits hat man nicht ohne Erfolg versucht, die Seife durch Zucker zu ersetzen, der sich mit Kalium- und Natriumkarbonat verbindet, aus dem beim Waschen allmählich die Lauge wieder frei wird. Solche „Kriegsseife“ wächst in Seemannsart und ohne zu schädigen, so daß sie für die Kriegs- und Handelsmarine recht brauchbar erscheint.

— **Zimmerbrand.** Am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr gerieten in einem Wohnzimmer des Erdgeschosses Sternstraße 2 aus unbekannter Ursache ein Sofa, ein Tisch und ein Vorhang in Brand. Beim Eintreffen der alarmierten Feuerwehr war die Gefahr in der Hauptsache bereits beseitigt.

30.000 Mark „abhanden“ gekommen. Einer Bekan-

machtung der Staatsanwaltschaft entnehmen wir: Am 13. Dezember 1915 ist von der Mitteldeutschen Privatbank in Magdeburg bei dem Bohm 3 in Magdeburg ein Einzahlungsbeleg an die Zweigstellen der Mitteldeutschen Privatbank in Wertheim angefordert worden. Der Betrag von 30.000 Mark in 1000 Markscheinen enthielt. Dieser Betrag ist abhanden gekommen. Bei der Aufgabeliste der Nummer 404 erhalten. Auf die Wiederbeschaffung des Geldes ist eine Belohnung in Höhe von 20 vom Hundert der wieder herbeigeschafften Summe ausgesetzt.

— **Gehtlosheden.** In der Nacht zum 28. Februar in einer verschlossenen Schenkerei in der Poststraße aus einem Automaten etwa 15 Mark in Zehnmarknoten, ferner 200 Zigaretten und Lebensmittel; aus einem verschlossenen Kontor in der Köpferstraße am Tesching, 400 bis 500 Zigaretten und einem braunen Ueberzieher; in der Nacht zum 29. aus einer verschlossenen Wohnung am Haglohberg 1500 Mark.

— **Schwer verbrannt.** Am Montag hatte sich das Schulmädchen Gertrud Müller, Tränberg 8 wohnhaft, in einen mit Papier angefüllten Kohlenkasten gesetzt, um sich am Ofen zu wärmen. Durch Funken aus dem Ofen muß das Papier und die Kleidung in Brand geraten sein, so daß das Mädchen am ganzen Körper Brandwunden erlitt. Mittels Sanitätswagens wurde die Unglückliche nach dem Krankenhaus gebracht.

Theater und Konzerte.

— **Besprechungen.**
Wilhelm-Theater. Als Benefizvorstellung für Helene Vasil ging am Montag Georg Jaros Operette „Das Farmer mädchen“ in Szene. Zu Vertiefung des dramatischen Kompositen dirigierte Kapellmeister Polini mit außerordentlichem Erfolg. Der Benefizentrat, welche die Entlohnung mit viel Temperament durchführte, besonders das Gänge Ensemble und die Choristen in den üblichen körnlichen Mengen. Auch die Hauptdarsteller durften über verdiente Anerkennung mitreden: Hans Schmitt und Ewald Runge als Pancros Vater und Sohn, Julia Norden, welche als Gladis nicht nur einen Waidweihener zu verdienen imstande schien, ferner Anneliese Schulz und Wilhelm Wilhelm als Nestor und Dodo, die mit Auguste Richter als Dorothy ein lautes Trio bildeten, endlich Mattheis Meyers als wildgewachsener Naturburche Tad und Friedrich Hedding als zum Patriarchen neigender Farmerhauptling. Da die Regie Anni Dittmer sich wieder bewährte, so wurde der Verkauf mit Erfolg der Operette ein glänzender zu Wiederholungen einladender.

— **Mitteilungen der Direktoren.**
*** Stadttheater.** Das überaus erfolgreiche Lustspiel „Die elche Ertelung“ wird heute, Mittwoch, wiederholt, am Donnerstag „Die Entführung aus dem Serail“ und am Freitag „Madame“.
Zentraltheater. Am Sonnabend gelangt die Operette „Die erste Frau“ von Heinrich Kleinschmidt zur Aufführung. Mittwoch, Donnerstag, Freitag „Die oder keine“.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.
 Vorsitzender: Gerichtsdirektor Werner. Beisitzer: Gastwirt Buhro und Cafetier Scharioth, Arbeitgeber; Installateur Kramer und Bohrer Willborn, Arbeitnehmer.
 Große Beleidigungen. Bedienstete in Restaurationen unterliegen nicht den Bestimmungen der Gewerbeordnung, sondern denen der Gewerbeordnung. In der Verhandlung wird allerdings häufig kein Unterschied gemacht. Die Frau des Restaurateurs Koppich hier hatte ihren Küchenmädchen erklärt, sie könnten nur „kochen und waschen und feien Schweine“. Als die Mädchen dies als Beleidigung auffaßten und hierauf die Arbeit einstellen, wurden sie entlassen. Ihr rückständiger Lohn wurde ihnen dann noch als Schadenersatz wegen angelegenen Kontraktbruchs vorenthalten. Auf dem Gewerbegericht, wohin sich die Mädchen wandten, erklärte ihnen der Vorsitzende, sie sollten nur die ausbleibende Klage zurückziehen. Als Grund wurde der Umstand, daß der Vertreter der Beklagten die sofortige Entlassung bestritt, angegeben. Dieser gab aber zu, daß den Mädchen beim Abgang ihre Entlassungszuweisung und so weiter sofort ausgeschrieben worden sind. Die Mädchen hatten übrigens zum sofortigen Verlassen der Stellung ein Recht. Der Vertreter der Beklagten erklärte sich schließlich bereit, den Klägerinnen den Restbetrag zu zahlen, den Frau K. den Ausweisekosten nicht zu zahlen brauchte. Anstatt 30 Mark erhielten sie nur 16 Mark.
 „Erpreßung.“ Es ist eine bekannte Tatsache, daß den Kellnern in den meisten Gastwirtschaften kein Lohn gezahlt wird, daß sie also auf die Mithätigkeit der Gäste angewiesen sind. Infolge der in letzter Zeit wiederholt gesteigerten Bierpreise haben natürlich die Tringe Gelder nachgelassen. Weil die Inhaberinnen des Cafes Schwan hier auch eine Bierpreissteigerung vornahm, beschlossen die dort beschäftigten Kellner unter sich, von der Wirtin eine Prozente-Umsatzprovision und gleichzeitig auch eine tägliche Kündigungsfürsorge zu fordern. Die Wirtin unterzeichnete zunächst das vorgelegte Schriftstück, rief dann aber die Polizei an und widerrief ihre schriftliche Zusage, weil sie unter einem Zwange gegeben worden sei. Die Kellner sollen nämlich erklärt haben, sofort zu streiken, falls ihre Forderung nicht bewilligt würde. Den Widerruf ließ der Kellner K., dem gleich darauf ein einseitiger Brief kündigungsähnlich worden war, nicht gelten. Unterzeichnete „hört“, meinte er und er habe sich nicht an eine tägliche Kündigungsfürsorge gehalten. Weil ihm diese nicht gewährt wurde, klagte er auf dem Gewerbegericht auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 85 Mark. Der Vertreter der Beklagten bezweifelte die Handlung der Kellner als Erpreßung, was der Kellner als Beleidigung auffaßte. Vom Vorsitzenden wurde er jedoch befreit, daß in dem Antrage in vorliegender Form eine Beleidigung nicht vorliegen sei. Im übrigen sei die Zusage von der Wirtin insofern widerrechtlich erzwingbar worden. Da der Kläger die angebotene tägliche Kündigungsfürsorge nicht eingehalten habe, habe er bewiesen, daß er mit der sofortigen Entlassung einverstanden sei. Die Klage wurde deshalb kostenpflichtig abgewiesen.

Das Eisene Kreuz.

Aus unserm Kreis erhielt ferner das Eisene Kreuz:
 Rigoldweber Robert Paczard aus Magdeburg, Infanterie-Regiment Nr. 66.
 Unteroffizier der Landwehr Paul Klegme aus Magdeburg, Malermeister, Infanterie-Regiment Nr. 66.
 Unteroffizier Karl Soffaller aus Magdeburg, Feuerwehmann, Meierei-Infanterie-Regiment Nr. 228.
 Leutnant Hermann Heinrich Franz, Zigarettenhändler, Landwehr-Infanterie-Regiment 17.
 Kriegsfreiwilliger Rigoldweber der Reserve Offizier-Apirant Gerich Kuhne aus Magdeburg-Stubenburg.
 Geheimer Wilhelm Beyerling aus Groß-Ottersleben, Infanterie-Regiment Nr. 66, Mit lied des Metallarbeiterverbandes.
 Unteroffizier Hermann Körtig aus Dörschütz, Mauermeister, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins und des Bauarbeiterverbandes.
 Unteroffizier Friedrich Goldgrube aus Burg, Mitglied des Bauarbeiterverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins.
 Geheimer Adolf Caspari aus Lüneburg, Bergarbeiter, Garde-Grenadier-Regiment Nr. 9, Mitglied des Bergarbeiterverbandes.

Provinz und Umgegend.

Die Einwirkung des Krieges auf die Kallindustrie.

Die Kall-Industrie leidet stark unter den Folgen des Krieges, da jeder Export nach dem Ausland aufgehoben ist. Viele Kallgewerkschaften haben sowohl im Jahre 1914 als auch im vergangenen Jahre starke Verluste erlitten. Meldete doch die „Industrie“, daß die Kallgewerkschaft Walker in Chemnitz im Jahre 1914 in den ersten neun Monaten des Jahres 1914 einen Gesamtverlust von 94.587 Mark habe. Die Kallgewerkschaft Jungfernd hatte im vergangenen Zeitraum einen Gesamtverlust von 137.430 Mark, wiederum 1/11 einen solchen von 40.186 Mark. Die Hauptversammlung der Kallgewerkschaft Ellers in Neuhof genehmigte eine weitere Zuzugabe von 250.000 Mark mit der Maßgabe, daß sie zunächst in drei Raten von 100.000 Mark zu je einmal 75 Mark je nun nach Erreichung des Verlustes zur Erhebung gelangen soll. Während im Jahre 1914 der Kallgewerkschaftsdirektor nach dem Ausland nur 1.011.501 Doppelzentner bereing, waren es im Jahre 1913 5.902.000 Doppelzentner. Die Kall-Industrie ist auf das Ausland angewiesen, und solange durch den Krieg die Ausfuhr gesperrt ist, wird sich ihre Lage auch nicht bessern.

Mit dem Tiefstand dieses Industriezweiges müssen aber nicht allein die Werkschergen bei diesen Gewerkschaften zugehen leisten, sondern auch die Bergarbeiter in diesen Betrieben leiden darunter, indem ihnen unter Hinweis auf die Unrentabilität der Kalkwerke Lohnverhinderungen nicht gemehrt werden. Sehr nötig wäre es, wenn die Landwirtschaft, die doch heute die größten Profite mit hat, mehr Anhalt zur Dampfung beziehen würde.

Wie man hört, erklären führende Kreise der Kall-Industrie, daß es so nicht weitergehen könnte, der Staat sei zu befragen, wenn nicht höhere Kallpreise abgefordert werden dürfen. Die Landwirtschaft würde sich vielleicht mit einer Preiserhöhung einverstanden erklären. Doch müßte es dann wieder die Verbraucher der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hinnehmen, indem man ihnen die so hohen, unvernünftigen Preise mit mehr in die Höhe schieben könnte.

Nach unserer Ansicht könnten die Kalkwerke allerdings eine Preiserhöhung des Kalls vortragen, ohne daß eine Verteuerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eintritt.

Wahlkreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 29. Februar. (Schweinemännung.) Die Staatsregierung beabsichtigt, in der Provinz Sachsen insgesamt 35.000 Schweine zu mähen und diese nach Schlachttiere in anderen Städten oder den Provinzbezirken zur Beschaffung zu stellen. Für je es Schwein werden 5 Zentner Futtermittel, wie Weizenrot, Futtergerste, ein erwachsener Mann usw. zum Preise von 15 Mark pro Zentner geliefert. Die Schweinehalter, welche Schweine mähen wollen, wollen sich umgehen d. spätestens aber bis zum 2. März d. J. bei dem Fleischermeyer Gemeinde hier, wofür nähere Anweisung erteilt wird, melden.

(Ein Bosten Gerkengrauben) ist von der Kreisverteilungsstelle überwiesen worden. Dieselben sind in der Geschäftlichen von Hof, Mühlisch, Thelotte, Temp, Meyer, Müller, Weidmann, Schröder, Delge und im Konsumverein erhältlich. Das Pfund kostet 43 Pfg.

(Eine geeignete Inserierung) für einen Kasten im Alter von 10 Jahren wird gesucht. Meldungen werden im Gewerbebureau während der Dienststunden entgegengenommen.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 29. Februar. Der städtische Schmalzverkaufer wird fortgesetzt am Mittwoch den 1. März von nachmittags 2 bis 6 Uhr im Treppengebäude des Schlachthofes für die Bezugscheine Nr. 1906 bis 1909. An die Inhaber der weiteren Bezugscheine, also die Nummern über 1900, erfolgt die Schmalzabgabe Sonnabend den 1. März ebenfalls von 2 bis 6 Uhr.

(Kleie-Verkauf.) Die fälligen Bezugscheine auf Kleie werden erst Donnerstag den 2. März, vormittags von 10 bis 11¹/₂ Uhr, ausgegeben.

Wahlkreis Stendal-Osternburg.

Stendal, 29. Februar. (Öffentliche Versammlung.) Am Donnerstag den 2. März findet abends 8¹/₂ Uhr im „Fürstenthor“, Schadowstraße, eine öffentliche Versammlung der Reichstagsabgeordneten Volbigang Heine (Berlin) und abends 7¹/₂ Uhr im „Die Arbeiter und ihr Vaterland“, Zölzstraße, Erscheinen der Partei- und Gewerkschaftsmittglieder ist erforderlich.

Wahlkreis Osterleben-Halberstadt-Bernigerohe.

Halberstadt, 29. Februar. (Die Auszahlung der Kriegsunterstützung) für die erste Hälfte des Monats März erfolgt Mittwoch und Donnerstag nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und zwar für die Buchstaben A, C, E, G am Mittwoch, G, I, J am Donnerstag im „Kammerhof“, Domplatz 33/39; für die Buchstaben B, D, F am Mittwoch, H, K am Donnerstag in der Volksschule 4, Franziskanerstraße 1a; für die Buchstaben M, N, O, P, R am Mittwoch, Q, S, U, V, W, Z am Donnerstag in der Turnhalle der Knaben-Mittelschule, Domplatz 15. Ausweisstellen sind mitzubringen.

(Die Fleischknappheit) ist zum Teil die Ursache der jetzt häufig vorkommenden Diebstähle. So wurden einem Bahnbeamten aus dem Garten am Heideberg Weg vier Kaninchen gestohlen. Daß es dem Diebe nur um das Fleisch zu tun war, beweist, daß er nur die großen stamminchen mitnahm während er die kleinen alle zurückließ. Ein weiterer Diebstahl wurde vor einem Gasthof an der Großpöfischestraße verübt. Dort hatte ein Viehhändler seinen Wagen stehen auf dem sich in Kludrad, gefüllt mit Schellfisch und andern Sachen, befand. Der Dieb hat die Fellebansprüche durchgeschlitten und den Kludrad entwunden. Weiter wurden in der Nacht zum Montag aus einem Hause am Holzer Weg zwei Schlachtwirte und drei Hühner im Werte von etwa 25 Mark gestohlen. Durch Abreißen einiger Balken hatte sich der Dieb Eingang in den Keller verschafft.

(Straßenbahn-Schaffnerinnen) hat nun auch Halberstadt. Am Sonntag vertriehen sie auf einem Wagen ihren Dienst. Es sind vorläufig sechs beschäftigt. Weitere Schaffnerinnen sollen, wie verlautet, am kommenden Sonntag ihren Dienst anreten.

Halberstadt, 29. Februar. (Aufreizende Inserate.) In unserm Darmstädter Parteiblatt lesen wir: Wir haben Mangel an Fett und Fleisch. Dem Manne wird das bestreuten wollen. Weiße Volkstreife sind nicht in der Lage, Fleisch oder Erzeugnisse aus Fleisch zu kaufen. Um so aufreizender müssen Inserate folgender Aufmachung wirken, wie wir solches in der gestrigen Nummer des „Tageblattes“ fanden:

Halberstädter Würste für Hunde, etwas überlagert, kräftiges Futter, verschende Doje ca. 12 Pfund zu Mark 4¹/₂ ab Weg. a. N. Rudharts Hundekuchenfabrik Bamberg.
 Wir sind nicht geneigt, in das Geschick darüber einzutreten, wenn einmal ein wichtiges Nahrungs- oder Genussmittel verdirbt und dann als Viehfutter angeboten wird, wenn man auch da manchmal Fälle feststellen wird, die nicht durch unglückliche Zufälle, Unachtsamkeit beim Konservieren usw., sondern durch das Streben, zu wuchern, entstanden sind. Wogegen wir uns wenden, ist der Umstand, daß man die solche verdorbenen Waren anbietenden Inserate mit solch aufreizenden Ueberschriften versucht. Was soll sich der einfache Mann dabei denken, wenn er lesen muß: „Halberstädter Würste für Hunde.“ Abgesehen von der aufreizenden Ueberschrift, ist aber auch das gesamte Inserat zu tadeln. Wer garantiert, denn dafür, daß sich nicht irgendein armer Teufel einen Posten dieser „etwas überlagerten“ Halberstädter Würste kommen läßt, um den Verkauf zu wagen, der der menschlichen Nahrung dienlicher zu machen? Auch für gewissermaßen Geschäfte teure bietet sich hier eine Ge-

Die eiserne Waschfrau!

Kleinste, beste und billigste Waschmaschine
Preis 8.00 Mark

3524

wäscht mit Preklust und Saugkraft in 5 Minuten einen Kübel schmutziger Wäsche sauber. Schont die Wäsche! Spart Zeit und Arbeit! Spart an Waschmitteln! Erübrigt fremde Hilfe!
In über 1000 Magdeburger Haushaltungen eingeführt!

In haben bei:

Walter Motsch, Alter Markt Nr. 13
Reinh. Osterroth, AUNETENSTRASSE Nr. 1
J. Rosenberg, Katharinenstrasse Nr. 8
Lieferant für Wiederverkäufer
W. Ebeling, AUNETENSTRASSE Nr. 1.

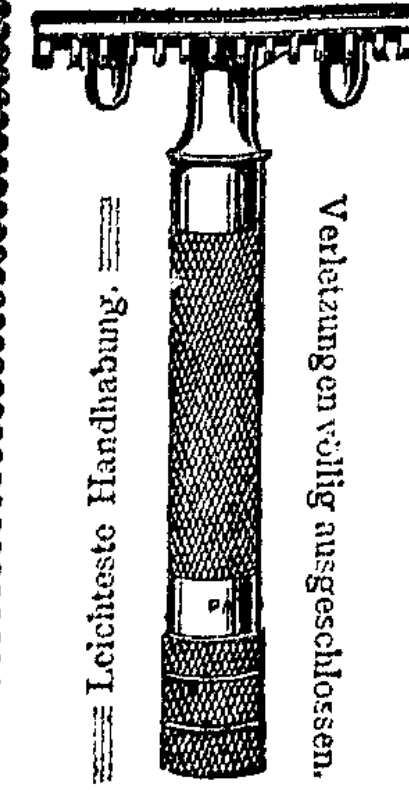
Möbel auf Kredit!
15 Mk. Anzahlung
1 Bettstelle 4 Stühle
1 Matratze 1 St. Tisch
1 Schrank 1 St. Stuhl
1 Tisch 2 St. Stühle
1 Spiegel
Woche 1.50
Auf Kredit!

25 Mk. Anzahlung
2 Bettstellen 4 Stühle
2 Matratzen 1 St. Tisch
1 Schrank 1 St. Stuhl
1 Sofa 1 St. Tisch
1 Spiegel 2 St. Stühle
1 Tisch
Woche 2.00
Auf Kredit!

40 Mk. Anzahlung
2 Bettstellen 1 Sofa
2 Matratzen 1 Spiegel
1 Waschtisch 1 Sofatisch
1 Schrank 1 St. Tisch
1 Vertiko 1 St. Stuhl
1 Tisch 2 St. Stühle
6 Stühle
Woche 2.50
Auf Kredit!

Schlaf- und Speisezimmer u. farb. Küchen auch einzelne Möbel.
Sport-Lüderwagen
Anzüge, Uster
Damen-Modestoffe
Betten, Manufakturwaren.

A. Friedländer
392 Magdeburg, Breiteweg 118, I.
Gegründet 1872.
Kredit nach auswärts.
Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr.



Ich bringe Ihnen das Rasieren bei
mit dem modernen Rasterapparat in den Hauptpreislagen zu
2.00 3.00 6.00 bis 12.00 Mk.
Alles Zubehör billigst.
Haarschneide-Maschinen
in drei schnitthöhen 3.00 4.00 4.75 Mk. usw.
Armee-Daube
in Lederscheide 2.75, in Stahlscheide 3.50 Mk.
Militär-Messer
einfach von 70 Pl. an, mit Büchsenöffner und Korkzieher von 1.25 Mk. an. 3612
H. Günand
Stahlwaren-Spezialgeschäft
Breiteweg Nr. 52
neben Lange & Münzer.
Beachten Sie bitte meine Auslagen!

Rasiermesser
von 1.50 bis 6 Mk.

Die Kunst
schon bei diesen teuren Zeiten vorteilhaft u. gut zu kleiden, ist Ihnen nur möglich, wenn Sie von feinsten Stoffen handhaben
wenig getragene
Maßgarderoben
welche in eigner Werkstatt bestens hergestellt sind, kaufen.
Reinwollene Herren- Jackettanzüge
8 10 12 Mk. u. höher
Feine Tuch- u. Gehrock- Anzüge
15 20 25 Mk. u. höher
Mod. Cutaway-Anzüge
12 15 18 Mk. u. höher
Feststoff- u. Sport- Paletots
6 8 10 Mk. u. höher
Frack- u. Smokinganzüge
15 18 21 Mk. u. höher
In der Abteilung neue Garderoben:
Konfirmanden- u. Prüfungs-Anzüge
in allen Stoffarten in großer Auswahl.

Friedrich Paul
Spezial-Etagegeschäft
56 Breiteweg 56
1 Treppe, schrägüber dem Bahnhof, 3606

J. Büscher,
Eingang Kaiserstr. 23, Def.

Marmelade
aus frischen Früchten mit Zusatz von Massivade
Kunst-Honig
in bekannt allerfeinster Herstellung (mit reinem, bestem Naturhonig gemischt) zu billigen Preisen.
Otto Haferkorn (vorm. G. Haferkorn),
9 Leiterstraße 9.
Versand nach außerhalb unter Nachnahme.

Magdeburger Leihhaus
Buttergasse 4, L. 3621 Buttergasse 4, I.
Hohe Beleihung.

Decken Sie Ihren Bedarf in **Zigarren und Zigaretten** denn wir haben in Kürze einen größeren Preisausschlag zu erwarten. — Wir geben noch ab:
1. J. Zigaretten 100 Stück von 75 J an
2. J. Zigaretten 100 Stück von 90 J an
3. J. Zigaretten 100 Stück von 1.15 an
5. J. Zigaretten 100 Stück von 1.75 an
Zigarren 100 Stück von 1.80 an
J. Knauer & Bessel
Große Münzstraße 18. — Annastraße 28.

Palast-Theater Burg.
— Spielplan. —
1. Eikowoche. (Dochaktuelle Berichterstattung von sämtlichen Kriegsschauplätzen.) 3589
2-4. Monopol d. Palast-Theaters
Zirkus in Flammen
großes nordisches Drama in 3 Akten.
5-8. Max und seine zwei Frauen
Lustspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten.
In der Hauptrolle Mizzi Parla und Max Pallenberg.
9. Rauhreifzauber im Riesengebirge
1. Teil. Ein Naturbild von überwältigender Schönheit und märchenhafter Pracht.
— Dieses Bild ist allein das doppelte Eintrittsgeld wert. —

Kaiser-Panorama.
Nur noch bis Freitag **Der Bierwaldstätter See.**
die wunderschöne Serie: Der Bierwaldstätter See.
Um recht regen Zuspruch bitten Die Direktion: Otto Wohlfarth

Arbeitsmarkt
Meister
für eine elektrochemische Fabrik, selbständig und erfahren, sowie 3-4 Arbeiter, mit Erzeugung von Chlorkalk vertraut, bei guter Belohnung für sofort gesucht. Schriftliche Offerten an Willi Funk, Leipzig, Thomarweg 11.

Nachtwächter
für Baustelle sofort gesucht
2672 Blume & König.

Betonpolier
auch Mauerpoller stellt
sich sofort ein bei gutem Lohn
Reinrich Westphal, Betonbau
2673 Beaumontstr. 17.

Schiffbauer u. Lehr-
linge,
in Holz- und Eisenbau,
sucht die Schiffbauerei
F. König, Hohenwarthe.

Lehrling
für Schmiedegesellen sucht
**Bruno Heine, Raths-
brunn, Stögerer Str. 43/54.** 2663

Teppiche
große Partieposten, in sämtl. Farb., zurückgesetzte mit feinen Farbschleichen, jetzt fast für die Hälfte, schon von 8 Mk. an. 3590
Salobstraße 17, I. Etage.

Obstbäume
i. all. Sorten u. Formen sowie Rosen.
Große Vorräte! Billigste Preise!
F. W. Häbner & Co.
Gübber Weg
Best. Kaiserstr. 95, I 3598

Frauenhaar
ausgekämmtes, kauft
E. Liebenow
29 Sternstrasse 29

Waschen Sie schon mit
Kluges
3578
Seifenalkali?

Schaftstiefel
Militärknurrüststiefel, Kinderleder- u. Schuhl- u. Zugsstiefel, Latex-, Herren- u. Kinderstiefel in schwarz und farbig, mit und ohne Saatkappe
Konfirmandenstiefel
mit und ohne Saatkappe in größter Auswahl, 3. u. 4. Tagesschneiderei.
M. Lucke, Altes Brüdert 2
gegenüber vom Wilhelm-Theater.

Bermietungen.
Hohe Str. 6 eine Wohn. m. Schuhmacherverkatt 1. April zu verm.

Ein Laden zu vermieten, paß zu jed. Geschäft. Näh. bei Frau Söder, St. Michael-Str. 1.

Gartenadifikation Reform umstände halber eine Wohnung zum 1. April zu vermieten. Näheres daselbst bei Mürra. 3635

Zichorienacker zum Bearbeiten zu vergeben Nachweide 182

Meinen werten Parteigenossen, Gewerkschafts- und Genossenschaftsgenossen zur Kenntnis, daß ich das
Restaurant Kaiser Friedrich
übernommen habe, und ersuche ich freundlichst, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Duedlinburg, den 26. Februar 1916.
Hochachtungsvoll
Theodor Heinecke.

Schwarzer Adler Buckau lab.: Otto Kozze.
3614 Angenehmer Familienverkehr.
Jeden Nachmittag Kaffeekränzchen.
Mittagstisch von 1/2 12 bis 1/2 3 Uhr.
Reichhaltige Abendkarte. Gutgepflegte Bier u. Weine.

Kaufe Kanarienhähne u. weissen, gute u. gew. fortwäh.
J. Tischler, 3628
Annastraße 36.

Ascherleben Gewerkschafts-Partei
Mittwoch, 1. März, abends 8 1/2 Uhr, in Zetzsches Lokal
Sitzung
Tagesordnung: Jahresbericht, Gewerkschaftliches. Zahlreicher Beteiligung der Delegierten und Vorstände der Gewerkschaften sehr entgegen.
Der Vorstand.

Stephanshallen
Direction Rich. Froherz
Täglich abends 8 Uhr:
Die berühmten 3581
Herbert-Burlesken.
Familien-Programm.

Städtisch. Orchester.
Zirkus.
Mittwoch den 1. März, abends 8 Uhr
Grosses Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister Siegfried Blumann.
Eintrittskarten
Numerierte Logen 65 Pf., Sperrsitz und Tribune 55 Pf., nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung.
Nichtnum. 1. u. 2. Platz 20 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen. An der Abendkasse ohne Preisermäßigung.
Militär in Uniform hat freien Zutritt zu den 1. Rangplätzen.

Stadththeater.
Mittwoch den 1. März 8. Abend. Dunkelblaue Karten.
Die selige Grællenz.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Donnerstag den 2. März
Die Entführung aus dem Serail.

Wilhelm-Theater
Mittwoch den 1. März
Eda, das Fabrikmädchen.
(Wegen eingetretener Hindernisse muß das für heute Mittwoch angekündigte Gastspiel Grete Zeuner auf nächste Woche verschoben werden.)
Donnerstag den 2. März
Wenn zwei Hochzeit machen.
Freitag den 3. März
Das Farmermädchen.
Sonntag den 4. März
Die lustige Witwe.
Montag den 5. März, nachm.
Die geschiedene Frau.
Abends
Das Farmermädchen.
Dienstag den 6. März
Benefiz für **Hans Shavill**
Gastspiel Grete Zeuner
Gold gab ich für Eisen.

Städtisch. Orchester.
Zirkus.
Mittwoch den 1. März, abends 8 Uhr
Grosses Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister Siegfried Blumann.
Eintrittskarten
Numerierte Logen 65 Pf., Sperrsitz und Tribune 55 Pf., nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung.
Nichtnum. 1. u. 2. Platz 20 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen. An der Abendkasse ohne Preisermäßigung.
Militär in Uniform hat freien Zutritt zu den 1. Rangplätzen.

Stadththeater.
Mittwoch den 1. März 8. Abend. Dunkelblaue Karten.
Die selige Grællenz.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Donnerstag den 2. März
Die Entführung aus dem Serail.

Stadththeater.
Mittwoch den 1. März 8. Abend. Dunkelblaue Karten.
Die selige Grællenz.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Donnerstag den 2. März
Die Entführung aus dem Serail.

Müller-Liparts beliebtes
Fürstenthof-Theater
Eing. Prälatenstr.
Seite 8.20
Große Theaterdarstellung
Familie Böhm
ersch. Sp. m. G. 5 U.
1. Mäd. stramm geht.
2. Wer ist Bräutig.?
3. Ehem. verhängnis. Stunde.
2874
H. Aufführungsr.
Alle Vorgangst. gelt.

ZENTRAL THEATER
Letzte 3 Tage:
Die oder Keine!
Sonnabend: 270
Zum 1. Male:
Die erste Frau
Musik von Reinhardt.

Walhalla THEATER
Gustav Kincks
Familien-Vorstellungen.
Heute Mittwoch:
Ein vollständig neues
Riesenprogramm!
Erstes Auftreten der
Tiroler Gefangstruppe
Varadi.
— 6 Damen, 1 Herr. —
Erstes Auftreten des berühmten
Komikers
Heinrich Leisten.
Erstes Auftreten d. Soubrette
Elli Serna.
Wiederauftreten des beliebten
Humoristen
Paul Wunsch.
Zum erstenmal:
Der Rühendragonier
Schwank mit Gesang
von Gustav Kincks.
2677 Hierzu die
3 Klucken
Fritz, Max und Gustav
und Grete Ballnow in
ihren neuen Glanznummern.
Trotzdem keine Preis-
erhöhung. Es bleibt an den
Wochentagen bei 20 Pf.
und Militär frei.

Stadththeater.
Mittwoch den 1. März 8. Abend. Dunkelblaue Karten.
Die selige Grællenz.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Donnerstag den 2. März
Die Entführung aus dem Serail.

Tonbild-Theater
Schönebeck
Vom 29. Februar bis 2. März
Frieda
Drama in 4 Akten mit
Wanda Treumann
und
Viggo Larsen
Tannhäuser
nach der bekannten Legende
3590 3 Akte.